Donnerstag, 12. Oktober 1922. **Einzelnummer 50 Mark.** 61. Jahrgang. Nr. 231.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 700.—
in den Ausgabestellen 750.—
durch Zeitungsboten 800.—
am Postamt . . 990.—
ins Ausland 100 deutsche Mk.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 50.—M. Reklameteil 180.—M. Stellen-Gesuche und -Angebote . . 40.—M.
Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 10.— d. M., „ „ Reklameteil 36.— d. M.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Ein Sieg der Deutschen im Kampf ums Recht.

Der Völkerbund, der nach Erschöpfung aller inländischen Instanzen von der deutschen Ansiedlerschaft Polens schweren Herzens zur Entscheidung der aus dem rigorosen Vorgehen der polnischen Behörden gegen die Ansiedler sich ergebenden Streitfragen angerufen war, hat gesprochen. Der authentische Text seines Spruches liegt vor. Und schon beginnt sich ein Echo im Blätterwald zu erheben. Die polnische Rechtspresse fühlt sich — von ihrem Standpunkt nicht mit Unrecht — durch die Entscheidung gekränkt und schiebt alle Schuld Herrn Askenazy in die Schuhe. Die polnische Linkspresse findet die Entscheidung nicht ungünstig. Wie aber haben sich die von der Entscheidung unmittelbar Betroffenen, die Ansiedler, und ihre Sachwalter zu ihr zu stellen?

Sieht man sich den Völkerbundsspruch daraufhin an, inwieweit er nach den Anträgen der Ansiedler und des Posener Deutschtums überhaupt erkannt hat, dann wird man feststellen, daß ein großer Teil der Wünsche nicht Berücksichtigung gefunden hat. Insbesondere hat sich der Völkerbundsrat der Auffassung, daß als Stichtag für die Rechtsbeständigkeit der Verträge nicht der Tag des Waffenstillstandes, sondern der 10. Januar 1920 zu gelten habe, nicht angeschlossen. Auch die These, daß das Wiederkaufsrecht als höchstpersönliches Recht nicht auf den polnischen Staat übergegangen sei, ist verworfen worden. Aber wenn man einen Kampf ums Recht führt, dann kommt es schließlich nicht darauf an, daß man in jeder Einzelfrage recht behält. Erreicht man von einem unantastbaren, sorgfältig prüfenden Richterkollegium einen Spruch, der da im Grunde sagt „Deine Sache war gut", dann wird man sich einem solchen Spruch gern und willig beugen. Und diese moralische Genugtuung gibt uns der Spruch des Völkerbundes. Nicht auf dem Boden der Politik ist er erwachsen, er beruht auf einer nach bestem Wissen und Gewissen vorgenommenen juristischen Prüfung, bei der trotz Herrn Kierskis spiegelfechterischer Behauptung kein Raum für „politische Intrigen" irgendwelcher Art war. Juristen von Weltruf haben das Erkenntnis gefaßt, und wir beugen uns ihm, mögen wir in Einzelheiten auch dissentierender Meinung sein. Jedenfalls ist mit diesem Erkenntnis das juristische Monstrum aus dem Kierski'schen Raritätenkabinett mit der Aufschrift „Polen hat aus den bestehenden Verträgen nur die Rechte, nicht aber die Pflichten übernommen" erledigt. Klipp und klar ist der Standpunkt ausgesprochen, daß Polen Rechtsnachfolger Preußens hinsichtlich aller Verträge — mögen es Renten-, mögen es Pachtverträge sein — geworden ist, die am Tage des Waffenstillstandes in Geltung standen. Hätten Politiker den Spruch gefällt, dann hätten sie vielleicht einen Unterschied gemacht, je nachdem ob die private Gegenpartei polnischer Staatsbürger geworden oder Reichsdeutscher geblieben war. Nichts von alledem: Durch derartige politische Erwägungen haben sich die Völkerbundsjuristen nicht im geringsten von der klaren Linie des Rechts abbringen lassen. Auch wenn der Vertragsgegner Reichsdeutscher ist, hat Polen den Vertrag zu erfüllen. Das in jenen fortgeltenden Rentengutsverträgen stipulierte Wiederkaufsrecht ist konsequenterweise ebenfalls auf Polen übergegangen, aber als Selbstverständlichkeit wird in der Entscheidung erwähnt, daß es nie im Gedanken daran ausgeübt werden dürfe, durch seine Ausübung eine der deutschen Minderheit angehörige Person zu treffen. Das heißt also: Eine Ausübung des Wiederkaufsrechts gegen einen Deutschen ist nur dann statthaft, „wenn es auf Grund der Tatumstände auch ausgeübt werden würde, wenn es sich nicht um einen Deutschen, sondern um einen Polen handeln würde. Im Erbfall bliebe danach für eine Anwendung des Wiederkaufsrechts höchstens Raum, wenn der Nachfolger nicht praktischer Landwirt wäre. Mit bemerkenswerter Entschiedenheit wird schließlich von der juristischen Kommission zu einer Frage Stellung genommen, die nicht allein die Ansiedlerschaft, sondern das Deutschtum hier schlechtweg interessiert, zur Auslegung des Art. 4 des Minoritätenschutzvertrages über Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit durch Geburt in Polen. Unter ausdrücklichem Hinweis auf den klaren Wortlaut wird mit einer gewissen Schärfe und Bestimmtheit, wie sie bei Völkerbundsorganen nicht üblich ist, das Kierski'sche Interpretationskunststückchen zurückgewiesen, das darin gipfelt, zum Erwerb der Staatsangehörigkeit durch Geburt auf Grund der Worte „geboren von dort wohnhaften Eltern" nicht bloß polnischen Wohnsitz der Eltern zur Zeit der Geburt, sondern noch zur Zeit des Inkrafttretens des Friedenvertrages zu verlangen, eine Auslegung, die Herr Kierski den polnischen Verwaltungsbehörden aufzudringen verstanden und mit der er sogar z. T. die polnische Rechtsprechung infiziert hat.

Ueberblicken wir die Entscheidung als Ganzes in ihrer innerlichen Begründetheit und juristischen Konsequenz dann haben wir allen Grund, über sie Genugtuung zu empfinden. Für unsere Ansiedler, die in jahrelanger Ungewißheit leben und wirtschaften mußten, die jetzt gerade ein Jahr in schwerem Kampf um ihr Recht stehen, in einem Kampf, der mit der Zeit immer schlimmere Formen annahm, besonders als man — wieder Kierski'scher Einfluß —, ohne auf das Schweben der Prozesse etwas zu geben, Landkommissare und Polizei und rabiate Nachfolger auf sie losließ und ihnen — obwohl kein Rechtssatz existiert, der der Verwaltung derartige, ins Gebiet der gerichtlichen Exekutive fallende Maßnahmen gestattet — die Wirtschaften abnahm, sie oft in unheizbaren Räumen mit ihrer Familie zusammenpferchte, für diese Ansiedler muß es eine Erhebung sein, wenn sie sich jetzt, wo sie beinahe verzagen und am Völkerbund und irdischer Gerechtigkeit verzweifeln wollten, sagen dürfen: „Wir haben nicht umsonst gelitten; eine Instanz, die vielleicht nicht viel äußere, dafür um so mehr innere Autorität hat, attestiert uns, daß wir einen guten Kampf gekämpft haben. Gerechtfertigt stehen da die deutschen Juristen, die nicht müde wurden, in unbeirrbarem Glauben an die Verwirklichung des Gerechten, um das Recht der Ansiedler zu kämpfen, gerechtfertigt die polnischen Richter, die es wagten, gegen den Strom zu schwimmen und den Ansiedlern günstige Urteile zu fällen, in Ostrowo, in Posen und anderwärts, aber auch die anderen, die da wenigstens zugaben, daß das Vorgehen gegen die Ansiedler mit den Bestimmungen des Versailler Friedens nicht vereinbar sei, aber glaubten, um das Gesetz vom 14. Juli 1920 so, wie sie es verstanden, nicht herumkommen zu können. Gerichtet aber sind durch die Genfer Entscheidung — nicht der polnische Staat, sondern die Nationaldemokratie und ihr privilegiertes Oberhaupt, Herr Kierski, die die ansiedlerfeindliche Politik inauguriert, die das Gesetz vom 14. Juli 1920 durchgepeitscht, die Regierung damit auf die unheilvolle Bahn einer rechtlich unhaltbaren Politik gedrängt und auf die rigoroseste Anwendung des erwähnten Gesetzes durch Aufbietung aller demagogischen Künste gedrückt haben. Gerichtet ist jene Juristerei, die ad majorem gloriam rei publicae (oder auch aus eigennützigen Gründen?) den moralisch und rechtlich anfechtbarsten politischen Zweckhandlungen nach Art der griechischen Sophisten ein juristisches Mäntelchen umhängt, die sich bemüht, das Ungerechte als gerecht zu stempeln, wenn es nur in ihren politischen Kram paßt, die sich bemüht, Gewaltmaßnahmen gegen unbequeme Elemente auszuklügeln und durch juristische Jongleurkünste ihnen den Schein des Rechts zu geben. Und der typische Vertreter dieser Juristerei ist Herr Generalstaatsanwaltschaftsrat **Kierski**. Ihm verdanken die Ansiedler ihre unsäglichen Leiden, ihm verdanken die polnischen Nachfolger die Unsicherheit ihrer Lage, ihm verdankt die polnische Volkswirtschaft die Verluste, die sie durch den plötzlichen gewaltsamen Besitzwechsel erlitten hat, wie er auf Kierskis Veranlassung vorschnell, ohne die Völkerbundsentscheidung abzuwarten, durch die polizeilichen Exmissionen vorgenommen wurde — auch ein Zeichen dafür, daß er selbst die Unsicherheit der rechtlichen Grundlage seiner Politik fühlte —, ihm verdankt der polnische Staat das Dilemma, in dem er sich jetzt befindet.

Lehnt er die Resolution des Völkerbundsrates ab, dann erschüttert er seinen moralischen Kredit innerhalb der Völkergemeinschaft bis auf die Grundfesten. Folgt er dem Gebot der Ehre und des Rechts und macht er sich jene Resolution zu eigen, dann kostet ihn das — dank der voreiligen Arbeit des Herrn Kierski in Bezug auf Prozeßführung und polizeiliche Exmissionen — Millionen. Die Generalstaatsanwaltschaft ist dazu berufen, die Interessen des Staates, die fiskalischen wie die moralisch-rechtlichen, in jeder Hinsicht zu wahren. Da scheint man mit Herrn Kierski wirklich den Bock zum Gärtner gemacht zu haben. Wenn alle Beamten der Generalprokuratur mit solchem Erfolg arbeiteten wie Herr Kierski, dann kann das für die Staatsbürger ein teurer Spaß werden. Herrn Kierski scheint aber auch die moralische Ohrfeige, die er persönlich durch die Völkerbundsratentscheidung erhalten, von den Irrwegen, in die er sich verrannt, nicht abzubringen. Hat er doch die Stirn zu sagen, diese Entscheidung wäre ja rechtlich für Polen ganz irrelevant, und damit der Regierung den guten Rat zu erteilen, über sie zur Tagesordnung überzugehen. M. E. ist das absolut unmöglich. Polen darf die Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen, in der Welt und im eigenen Staate — an den Minderheiten — moralische Eroberungen zu machen. Es wäre auch ein Unding, wenn Polen, das die sozusagen „einstweiligen Verfügungen" des Völkerbunds in der Ansiedlerfrage angenommen, wenn auch nicht durchgeführt hat, die Hauptentscheidung in derselben Frage verwerfen wollte.

Aber die moralische Genugtuung, die dem Ansiedler durch den Völkerbundsspruch zuteil geworden ist, kann ihm nicht genügen. Vor allem will er die praktischen Ergebnisse des Spruchs sehen. Angenommen hat Polen auch die vorangegangenen Resolutionen des Völkerbundes. Das hat die polnischen Unterbehörden aber nicht gehindert — ob unter stillschweigender Billigung oder nur unter nachlässiger Unkenntnis dieses Vorgehens seitens der Zentralbehörden, ist nicht festzustellen —, mindestens die Hälfte der in Frage kommenden Ansiedler von ihrem Heim und z. T. auch aus Polen durch ein System von Exmissionen und Zwangsverwaltungen zu entfernen und damit jene Resolutionen praktisch zu sabotieren. So etwas darf jetzt nicht wieder vorkommen. Der Völkerbund, der seine Erfahrungen gemacht hat, hat an jene Möglichkeit gedacht und seinerseits Vorsorge getroffen, daß schnell Klarheit geschaffen wird. Er hat „nur zu verhindern, daß Maßnahmen gegen diejenigen Ansiedler getroffen werden, die im Besitz ihrer Wirtschaften bleiben müssen", den Bericht als Eilsache bezeichnet und um Übermittlung an die polnische Regierung „auf allerschnellstem Wege" gebeten. Die Ansiedler ihrerseits haben die feste Absicht, sich diesmal nicht hinausgraulen zu lassen, sondern zu bleiben, bis die maßgebenden Stellen Farbe bekannt haben. Selbstverständlich werden sie es der Regierung nicht unnütz schwer machen, aus dem Völkerbundsspruch die nötigen Konsequenzen zu ziehen, wenn sie nur den ehrlichen Willen hat, praktische Arbeit zu tun. Über den Weg, den Spruch in die Praxis zu übersetzen, läßt sich reden, und durch gütlichen Vergleich wird sich schon ein Weg finden lassen, der das Prestige und die Stellung der Regierung nicht gefährdet, andererseits den berechtigten Ansprüchen der Ansiedler Genüge tut. Was zunächst nötig ist sind vorbereitende Maßnahmen. Da ist vor allem auch das Ruhen der vielen hundert Räumungsprozesse gegen Ansiedler zu erwähnen; diese sind nach dem Völkerbundsspruch ziemlich überflüssig geworden und belasten die im ehemals preußischen Teilgebiet sowieso überlasteten Gerichte unnötigerweise.

Größere praktische Schwierigkeiten wird die endgültige Regelung der Frage bieten angesichts der Tatsache, daß in den meisten Fällen schon ein Nachfolger oder ein Zwangs-

Die Rede des Ministerpräsidenten in Kattowitz.

Kattowitz, 11. Oktober. In der ersten Sitzung des schlesischen Sejm, die gestern, am Dienstag, stattfand, hielt Ministerpräsident Nowak eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte: Die **polnische Regierung** legt sich genau Rechenschaft über die ungeheuren Aufgaben ab, die durch die Angliederung dieses vorwiegend industriellen Teilgebiets auf seine Schultern gefallen sind. Es handelt sich doch hier darum, der schlesischen Industrie Aufblühen und damit vielen Tausenden Arbeitern und ihren Familien möglichst günstige Lebensbedingungen zu sichern. Die polnische Regierung hört seit der Vereinigung dieses Teilgebiets mit dem Mutterlande nicht auf, bemüht zu sein, das Wirtschaftsleben den neuen Bedingungen anzupassen, es nicht nur auf seinem bisherigen Niveau zu erhalten, sondern bei verständigem Verbrauch auf dem Wege des Austausches der Naturreichtümer anderer Wojewodschaften des Staates, solcher Reichtümer nämlich, über die die schlesische Wojewodschaft nicht genügend verfügt, ihm eine weitere glänzende Entfaltung zum Ruhm und Nutzen der Republik zu sichern. Nach Festsetzung der neuen Grenzlinie haben sich die Vertreter verschiedener Wirtschaftskreise Schlesiens vor allen Dingen über den verhältnismäßig hohen polnischen Zoll beklagt und auf die sich hieraus ergebenden Unpäßlichkeiten hingewiesen. Die polnische Regierung hat diese Klagen sehr gewissenhaft geprüft und für die Übergangszeit eine ganze Reihe weitgehender Zollermäßigungen eingeführt, die sowohl der Industrie, als auch andererseits den breiten Massen der Bevölkerung eine gelinde Anpassung an die neuen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen gewährleisten. Ebenfalls zu diesem Zwecke ist gleich in den ersten Tagen nach Übernahme der Herrschaft eine Verfügung über die Bildung einer Handels- und Handwerkskammer herausgegeben worden. Diesen Bemühungen ist es zu verdanken, daß trotz anfänglicher ungeheurer Schwierigkeiten der Pulsschlag des Wirtschaftslebens keinen Augenblick aufgehört hat zu schlagen. Wir hatten keine ernstere Arbeitslosigkeit.

Die aufgetürmten Kohlenwälle haben sich seit dem Augenblick der Übergabe trotz der durch eine unfreundliche Presse verbreiteten Nachrichten nicht vergrößert, sondern sogar ganz beträchtlich verkleinert. Die Handelsbeziehungen werden sich noch besser regeln. Die großen Geschäftsunternehmen werden sich den neuen Bedingungen anpassen und ihre Verwaltungssitze in das Land verlegen. Was die sozialen Einrichtungen anbetrifft, so bemüht sich die Regierung um ihr weiteres Aufblühen und ihren Aufbau. Die Regierung schenkt die allereifrigste Aufmerksamkeit der Vervollkommnung der Organisation der Verwaltungsbehörden, auf denen im ersten Stadium der Zugehörigkeit dieses Landes zu Polen außergewöhnlich schwere Aufgaben lasten. Eine besondere Sorge der Regierung bildet die Sicherung einer ausreichenden Lebensmittelversorgung für die schlesische Wojewodschaft. Mit einer hinreichenden Menge von Lebensmitteln können die übrigen Wojewodschaften der Republik aushelfen, da der gegenwärtige Stand der landwirtschaftlichen Produktion in Polen zu derjenigen Stufe der Entwicklung gekommen ist, daß sie nicht nur die Bedürfnisse der Bevölkerung Polens selbst und auch die der Bevölkerung Oberschlesiens befriedigt, sondern sogar einen beträchtlichen Überschuß zur Ausfuhr besitzt. Für die Lebensmittelversorgung hat die Regierung schon ziemlich bedeutende Kredite genehmigt und außerdem hat sie die Absicht, ein möglichst genaues Funktionieren der Zufuhr von Lebensmitteln durch entsprechende Transporteinrichtungen zu ermöglichen.

Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens weiß die Regierung vollkommen die große Bedeutung zu schätzen, die dieses Gebiet der Staatsverwaltung für das Wirtschaftsleben der schlesischen Wojewodschaft darstellt. Sie strebt zu seiner Anpassung an die neuen Bedingungen durch Erweiterung, sowie durch entsprechende Regelung und Ausstattung des Eisenbahnnetzes. In der Valutafrage hat die Regierung eine Leitlinie abgesteckt und hat die Absicht zur Erledigung dieser schwierigen Angelegenheit. In dieser Hinsicht ist große Vorsicht nötig, die die Regierung auch anwendet, um nicht den komplizierten Wirtschaftsorganismus irgend welchen Verwicklungen auszusetzen.

Damit die Erfolge der oben angeführten Maßnahmen der Regierung zustande kommen, ist die einmütige Unterstützung der ganzen Gesellschaft nötig, ohne Rücksicht auf die nationale, politische oder soziale Zugehörigkeit des einzelnen. Ihrerseits versichert die Regierung, daß sie mit unbedingter Unparteilichkeit vorgehen wird bei der Erledigung aller Fragen auf allen Gebieten in ihren Beziehungen zu allen Einwohnern dieses teuren uralten Teilgebietes. In diesem Sinne grüße ich, so endete der Ministerpräsident, im Namen des Staatspräsidenten und der Regierung die Vertreter der schlesischen Wojewodschaft und wünsche zugleich einmütige Arbeit und die besten Erfolge für die Beratungen des Sejms.

verwalter auf der Wirtschaft sitzt, öfters die Vorräte ausverkauft hat, daß die alten Ansiedler zum Teil als polnische Staatsbürger nach Deutschland verzogen sind, weil sie das Leben unter einem Dach mit einem rabiaten Nachfolger nicht mehr aushalten konnten, daß die Wirtschaft von Inventar entblößt ist, weil einerseits der frühere Ansiedler sein Inventar, um sein Leben zu fristen, nach seiner Heruntersetzung verkauft hat, andererseits der Neuerwerber wegen Kapitalmangels zu Inventaranschaffungen nicht in der Lage war. Aber auch aus diesen praktischen Schwierigkeiten werden sich Auswege finden lassen, zumal wenn man bedenkt, wer denn alles „Nachfolger" geworden ist. Es ist in diesem Blatt schon vor längerer Zeit unter der Ueberschrift „Agrarreform im Posenschen" darauf hingewiesen worden, was für Leute von den Landbehörden in den Besitz von Ansiedlungen gesetzt sind, insbesondere beschäftigte sich der Artikel mit dem Aufkauf von Ansiedlungen durch den früheren Syndikus des Ansiedlungsamtes, des Posener Rechtsanwalts Dr. Wendland. Jetzt, nach Anwendung des Gesetzes vom 14. Juli 1920, haben sich derartige unerhörte Fälle ganz enorm vermehrt. Eine kurze Blütenlese, die lediglich die Umgebung Posens berücksichtigt, mag das erweisen:

Dicht bei Posen, geschäftlich glänzend gelegen, haben wir die Musteransiedlung Piątkowo (Schönherrnhausen). Dort haben sich als Nachfolger von durch das Gesetz vom 20. Juli 1920 vertriebenen Ansiedlern auf Bauernstellen niedergelassen:

der bekannte **Komponist** und **Musikprofessor** Nowowiejski, der mit Militärgespannen und Militärpersonen aus Posen seinen Acker bestellte,

der **Kreisrichter** Dr. Olekſy aus Posen,

der **Gerichtssekretär** Dąbros aus Posen,

der **Fleischermeister** Polakiewicz.

Bei Piątkowo liegt die Ansiedlung Glinno. Hier haben sich angesiedelt:

der **Kreissekretär** Bogacki vom Starostwo Posen-Ost und die **Schwester des Propstes** Wuczyk aus Krakau.

Aus Kiekrz, Kr. Posen West, sind als „Neuerwerber" hier u. a. zu vermerken:

Postsekretär Podrowski,

die **Lehrerin** Marja Machurowiczówna aus Posen (auf Stelle Nr. 18);

aus Chyby (Hiebingen), Kr. Posen West:

Museumsdirektor Gumowski vom Muzeum Krajowe (früher Kaiser Friedrich-Museum), ferner

prakt. Arzt Dr. Alkiewicz aus Posen;

aus Zielątkowo: **Dr.** Franciszek Bereśniak aus Krakau;

aus Lussowo, Kr. Posen West: ein **Oberarzt** (Militärarzt) aus Krakau;

aus Gołęczewo (Golenhofen), Kr. Posen West: der weit bekannten Musteransiedlung, wieder ein **Mediziner**: Dr. Leja aus Posen;

aus Umułtowo (Ulmenhof), Kr. Posen Ost; der **Spediteur** Murkowski aus Posen;

gar nicht zu erwähnen die vielen **aktiven Offiziere**, die Ansiedlungen erworben haben, und die wir spaltenlang namentlich anführen könnten.

Besondere Beachtung verdient aber das landschaftlich recht schön gelegene und bequem zu erreichende Jerzykowo, Kreis Posen-Ost, das von einem Ansiedlerdorf **zu einer Villenkolonie für die wohlhabende polnische Gesellschaft Polens** avanciert. Ist doch heute auch der Grund und Boden die beste Kapitalsanlage, **besser sogar als Staatsanleihen!** Unter den neuen Ansiedlern dort seien genannt:

der **Flieger-Oberst** Syrokomla, das Haupt der Kolonie, nebst verschiedenen anderen Offizieren,

Fräulein Zofja Gruszyńska, **Tochter des Senatspräsidenten** beim Appellationsgericht Posen,

der **höhere Beamte beim Okręgowy Urząd Ziemski** (Präsidialvertreter) Nowak,

der **Bankdirektor** Dr. Edmund Piechocki aus Posen.

Auch Starosten sind unter die Ansiedler gegangen, vgl. den **Starosten des Kreises Schmiegel**, Herrn Kopczyński, der sich in **Nietążkowo** angesiedelt hat.

Besonders interessant aber ist, daß auch Richter, die sich von Berufs wegen mit den gegen ihre Vorgänger angestrengten Räumungsklagen zu beschäftigen haben, es nicht verschmäht haben, sich vor Erlaß den Endurteils in den Besitz umstrittener Stellen zu setzen.

Über die landwirtschaftliche Eignung und Erfahrung diese Nachfolger ließen sich viele schöne Histörchen wiedergeben, die vielleicht ein andermal zur Erheiterung der Leser vorgesetzt werden sollen. Die Entfernung derartiger „Nachfolger" ist volkswirtschaftlich vollständig unbedenklich und ohne jede Härte durchführbar. Und derartige Listen lassen sich mit Leichtigkeit ergänzen und auch für andere Landstriche (Bromberg, Thorn, Graudenz, Lissa u. s. w.) aufstellen.

Die polnischen Massen aber, die heute hier im ehemaligen preußischen Teilgebiet noch immer hinter den nationaldemokratischen Führern hertrotten, mögen aus dieser Liste einsehen lernen, daß die deutschtumsfeindliche und ansiedlerfeindliche Politik, von der ihnen die Nationaldemokratie goldene Berge verspricht — ganz abgesehen davon, daß sie die internationale Stellung Polens erschwert und auf Polen das Odium der Minderheitsverfolgung häuft —, sich innenpolitisch in einer Weise auswirkt, die **nur einer Oberschicht die Vorteile aus jener Politik sichert, die landhungrige Masse aber mit Brosamen abspeist.**

Republik Polen.

Revolutionäre Tätigkeit in Kleinpolen.

Lemberg, 11. Oktober. Zur Weiterführung der Umsturzbewegung in Kleinpolen entsandten ukrainisch-bolschewistische Organisationen ihre Agenten aus der Ukraine auf polnischen Boden. Ein erschöpfendes, bis ins einzelne gehendes Informationsmaterial ist in den Händen der polnischen Regierung.

Die Südslawische Handelsdelegation.

Warschau, 10. Oktober. Die „Rzeczpospolita" meldet, daß in Polen eine südslawische, offizielle Handelsdelegation eingetroffen ist, um mit den Verhältnissen in Polen bekannt zu werden. Die Delegation weilt in Bielitz, von wo sie sich nach Lemberg begibt. Dann besucht sie Borysław, das Naphtagebiet, Krakau, das Dąbrowoer Kohlengebiet, Oberschlesien, Lodz, Wilna und zum Schluß Warschau, wo Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Polen und Südslawien beginnen werden.

Erhöhung der Verbrauchssteuern für Zucker.

Warschau, 11. Oktober. Das Schatzministerium hat in einem im Ministerium eingereichten Projekte eine Erhöhung der Verbrauchssteuer (Akcyſa) für Zucker von 200 auf 300 M. für 1 Kilogramm vorgeschlagen. Die neue Verbrauchssteuer kann für die Vorräte, welche der alten Steuer noch nicht unterworfen waren, frühestens am 1. November verpflichtend werden. Im laufenden Monat ist keine offizielle Änderung des Zuckerpreises möglich.

Ein neuer Kurort.

Posen, 10. Oktober. Das Ministerium für soziale Fürsorge hat beschlossen, 50 Millionen Mark Amortisationsanleihe für Ausbau- und Organisationszwecke des Kurortes Powidz bei Gnesen zu assignieren. Dank diesen Fonds wird der Kurort in der kommenden Saison schon vollkommen auf der Höhe seiner Aufgabe stehen. Der Kurort wird von der Bank Zjednoczenia in Posen finanziert.

Beginn des akademischen Jahres an der Universität Posen.

Am Sonntag früh fand die feierliche Eröffnung des akademischen Jahres 1922/23 an der Posener Universität statt. Nach einer Messe in der Schloßkapelle begab sich der Senat der Universität mit dem Rektor und den Dekanen an der Spitze in feierlichem Zuge nach der Universitätsaula. Dort fand pünktlich um 12 Uhr die Feier statt. Nach dem Vortrag einer Kantate hielt der Rektor Magnifikus, Professor Dr. Swięcicki, eine Ansprache über die Tätigkeit der Universität im Jahre 1921/22. Er teilte mit, daß im vergangenen Jahre, dem dritten seit der Gründung der Universität, 2979 Hörer, darunter 400 Damen, die Universität besuchten. Der Lehrkörper setzte sich aus 154 Personen zusammen. Das Budget betrug außer den Baukrediten ungefähr 7 Millionen. Die Bemühungen um die Einrichtung einer theologischen Abteilung führten noch zu keinem Resultat; besonders schwer ist es, genügend qualifizierte Lehrkräfte für diese Fakultät zu bekommen. Die Rechts- und ökonomische Fakultät setzt sich zusammen aus 23 Professoren und 1500 Studenten. Die medizinische zählt 31 Lehrkräfte. Die Bauten für die einzelnen Abteilungen rücken schnell vorwärts. Die Posener Universität besitzt als einzige in ganz Polen von jetzt an ein Katheder der Orthopädie. Die philosophische Abteilung setzt sich zusammen aus der humanistischen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen. Die erste steht gegenwärtig besser da als die zweite, denn in der mathematisch-physikalischen Abteilung fehlen Laboratorien, Seminarien usw., und zwar aus Mangel an Platz und an Einrichtungen. Die Abteilung für Landwirtschaft und Forstwesen entwickelt sich sehr günstig dank der Versuchsstationen, Vorwerken und Versuchsfeldern. Sodann schilderte der Rektor die Tätigkeit der verschiedenen Hilfsabteilungen der Universität, wie den Verlag, die Bibliothek, die Druckerei, die sogenannten Akademien, die Festlichkeiten, das Zusammenarbeiten der Professoren, die akademische Küche der Bratnia Pomoc. Zum Schluß dankte der Rektor allen Wohltätern der Universität, die zu ihrer schnellen Entwicklung beisteuerten. Hierauf sprach der Dekan der medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Adam Wrzosek, über die soziale Tätigkeit Karol Marcinkowskis. Anwesend waren bei der Feier die Vertreter der Zivil-, Militär-, städtischen und Selbstverwaltungsbehörden, die Konsuln der ausländischen Staaten, die gesamte Professorenschaft mit Familie und eine große Zahl der akademischen Jugend.

Die polnischen Abgesandten zur Krönung des rumänischen Königs. Gestern fuhr in der Richtung nach Bukarest über Lemberg und Czernowitz General Rozwadowski mit dem Abg. Alexander Skrzyński ab, der in diesem Falle im Charakter eines Spezialgesandten abgesandt wird, um Polen bei den Krönungsfeierlichkeiten des rumänischen Königs zu vertreten. Die Feierlichkeiten finden am 15. d. Mts. statt.

Prüfung der polnisch-litauischen Grenze. Am 13. d. Mts. kehren nach Warschau die Abgesandten des Völkerbundes, Saura und Lasic, zurück, welche zur Prüfung des neutralen Streifens abgesandt waren. Während der Prüfung der Abschnite im Gebiet von Suwalki wandten sich alle Ortschaften außer einer an die beiden Delegierten mit der Forderung der Angliederung an Polen.

Erfolglose Verhandlungen über eine polnische Bibliothek. Am Donnerstag kehren nach Warschau die polnischen Sachverständigen zurück, welche in Moskau in der sogenannten gemischten Spezialkommission über die Rückgabe der Bibliothek der Familie Załuski beraten haben. Die Verhandlungen waren infolge des unversöhnlichen Standpunktes der russisch-ukrainischen Delegation erfolglos.

Der Vorsitzende der interministeriellen Kommission zur Prüfung der polnischen Grenzposten in Rußland und der Sowjetukraine, Herr Malhomme, erstattete nach der Rückkehr dem Minister des Ministeriums des Auswärtigen einen detallierten Bericht, zugleich mit einer Reihe von Anträgen über die Reorganisation.

Eine Geschichte des polnisch-bolschewistischen Krieges. Wie der „Expreß Poranny" erfährt, wurde durch das Kriegsministerium eine spezielle kriegsgeschichtliche Kommission unter Vorsitz eines bekannten Historikers, des Obersten Dr. Kukiel, eingerichtet, die eine Geschichte des polnisch-bolschewistischen Krieges bearbeitet.

Der englische Gesandte Miller besichtigt die Bauarbeiten der Regierung. Der englische Gesandte in Warschau Max Miller mit seiner Gemahlin besichtigten die Bauarbeiten und die bereits eingerichteten Wohnhäuser für Beamte in Zoliborz und drückten ihre Anerkennung aus für diese rege Bautätigkeit der Regierung.

Bau von Arbeiterhäusern. Das Finanzministerium hat aus Fonds, die Polen von Deutschland auf Grund der Versicherungsfonds-Verrechnungen erhalten hat 100 Millionen Mark für den Bau von Arbeiterhäusern in Posen assigniert.

Schulfeindliche Eltern im Kreise Lodz. Den Kreisschulrat des Kreises Lodz sandte in diesen Tagen folgendes Schreiben an alle Schulleiter: Auf der Sitzung des Kreisschulrats vom 28. August wurde beschlossen, Eltern die schon drei Mal mit einer Geldstrafe belegt wurden und trotzdem ihre Kinder ohne dringende begründete Ursachen zu Hause behalten mit Gefängnis zu bestrafen. Alle Schulleiter haben deshalb sofort Elternversammlungen einzuberufen, auf welchen dieser Beschluß der Bevölkerung bekanntgegeben werden soll.

Vor den Sejmwahlen.

Lodz, 9. Oktober. Der „Kurjer Łódzki" meldet, daß an den letzten Verhandlungen zwischen dem Christlichen Verband der nationalen Einheit einerseits und dem Polnischen Zentrum und Bürgerlichen Zentrum andererseits in der Frage einer gemeinsamen Wahlliste in Lodz Seine Eminenz der Bischof Tymieniecki teilgenommen hat, der erklärte, daß ihm beide Gruppen gleich nahe ständen, und daß er beiden wohlwollend gegenüberstehe.

Warschau, 9. Oktober. Am Sonntag fanden in verschiedenen Stadtteilen 13 Wahlversammlungen, die von der Polnischen Sozia-

Danziger Kurse vom 11. Oktober.

Die polnische Mark in Danzig....... 26 1/4
Der Dollar in Danzig 2850
Tendenz: schwächer.

Der dumme Janek.

Von Hans Windeck.

Von weitem Marsch durch den Wald war der Förster heimgekehrt. Jetzt saß er behaglich, die lange Pfeife im Mund, vor dem dampfenden Glas Grog. Seine rundliche Gattin räusperte sich. „Wilhelm, ich muß Dir etwas sagen. Es geht nicht mehr mit dem Janek. Ich weiß, daß Du jetzt schwer 'nen anderen Knecht kriegst, aber ehe ich ohne Mädchen bleibe —"

In den Augen des Grünrocks blitzte es auf. „Selbstverständlich! Dann füttere ich eben die Pferde und das Vieh."

„Und die Schweine? Und die Kühe, und die Wirtschaft? Nein, Mann, ich kann nicht ohne Mädchen auskommen . . ."

„Wo brennt's denn wieder? Hat dieser Esel, der Janek, etwa einen frechen Angriff gegen die Tugend Deiner Trine versucht?"

Frau Förster schüttelte sich vor Lachen. „Nein, Wilhelm! Wenn er's doch mal möchte! Dann wäre ja alles in Ordnung. Aber nein, dieser — wie sagtest Du doch? — Esel — er ist allerdings schon über die Vierzig, aber die Trine ist knapp dreißig und rund und drall. Und gefüttert hat sie ihn wie einen Schluckspecht."

„Und der Kerl will nicht?"

„Nein — und deshalb muß er gehen. Er oder sie, hat mir Trine heute erklärt. Oder willst Du, daß ich den Winter über ohne Mädchen bleibe?"

Der Förster stand auf. Was er vor sich hinmurmelte, klang wie ein meterlanger Fluch. Leise öffnete er die Tür zur Küche. Da saßen die beiden, die sich nicht vertragen konnten, friedlich nebeneinander. Trine spann, Janek strickte an einem Netz.

„Trine, komm mal rein!" Die Jungfrau erhob sich und trat in die Stube. „Trine, weshalb verträgst Du Dich nicht mit dem Janek?"

„Ach Gott, Herr Förster, ich möcht' schon, aber er —"

Schmunzelnd blinzelte der Grünrock seiner Frau zu. „So — er — na, denn mußt Du gehen. Gleich morgen früh. Was meine Frau dann anfängt, weiß ich nicht, das ist ja auch egal. Ich will nicht die Pferde füttern, hab' auch keine Zeit dazu."

„Herrjes, Herr Förster, wer verlangt das von Sie? Das will ich gern besorgen, bis Sie 'nen anderen Knecht gefunden haben. Und ich soll die Frau Förster verlassen? Nei, das geht nicht."

„So? Na denn schick mir mal den Janek rein."

Mit der Seelenruhe eines reinen Gewissens sah der Knecht seinen Herrn an.

„Janek, was hast Du mit der Trine vorgehabt?"

„Wahrhaftigen Gott, Herr Förster, ich hab ihr nich mit'm kleinen Finger angerührt, und wenn ich mir am Sonntag de Nas' begieß, was geht das ihr an?"

„Ja, Janek, aber das geht nicht so. Entweder Du oder die Trine. Na, und meine Frau kann doch nicht ohne Mädchen bleiben. Also Du! Du — Esel! Bis morgen früh geb' ich Dir noch Zeit. Wenn Ihr Euch bis dahin nicht — vertragen habt, mußt Du gehen."

Mit Mühe hatte Frau Förster das Lachen unterdrückt. „Nimm mir's nicht übel, Wilhelm, aber der Kerl ist zu dumm."

Am anderen Morgen stand Janek vor seinem Herrn, der ihm seinen Lohn auszahlte und noch ein Weihnachtsgeschenk hinzufügte. Dann ging er hinaus, um den Schlitten anzuspannen, mit dem der Förster wegfahren sollte, einen neuen Knecht zu suchen.

Traurig packte er seine geringen Habseligkeiten in eine Züche und setzte sich auf die Bettlade. Was bloß die Trine gegen ihn haben mochte, daß sie ihn aus dem guten Dienst wegbiß? Er hatte ihr doch jeden Tag Wasser und Holz in die Küche getragen und die Kartoffeln aus dem Keller geholt und das Viehfutter in den Stall gebracht!

Sein Magen knurrte vor Hunger, denn Trine hatte ihm heute nicht mal mehr Frühstück vorgesetzt. Er stand auf und trat in die Stalltür. Aber nein, so konnte er nicht weggehen, ohne die Kinder noch mal gesehen zu haben. Dem Kurtchen mußte er doch die neue Peitsche geben, die er ihm versprochen, und der Lieschen den niedlichen Wocken . . .

Er stand und stand. Wo bloß die Kinder blieben? Sonst kamen sie doch gleich nach dem Frühstück auf den Hof und suchten ihn auf. Eine Stunde verging, sein Magen knurrte heftig; da ging er langsam zur Haustür und legte Peitsche und Wocken auf die Schwelle. Als er sich langsam zum Gehen wandte, öffnete sich die Tür und Frau Förster trat heraus in Mantel und Kapuze. „Janek, Du noch hier?"

„Ja, Frau Förster, ich wollt' eben gehen."

„Janek, die Kinder sind krank — ich glaub', es wird Diphtheritis. Der Doktor muß geholt werden. Vielleicht triffst Du meinen Mann, er wollte nach der Stadt fahren —"

„Ich hol' den Doktor." Er ließ seine Züche stehen und rannte wie ein Verrückter davon. Dicht vor der Stadt holte er den Förster ein, der schon vergeblich in zwei Dörfern nach einem Knecht gesucht hatte.

Herr Förster . . . Kurt und Lieschen, beide haben dicke Ritis . . . wir sollen schnell dem Doktor holen."

Wie selbstverständlich war er in den Schlitten gestiegen und hatte die Leine ergriffen. Auch zurück fuhr er, daß die Funken stoben. Während der Arzt sich zu den Kindern begab, brachte er die Pferde in die Scheune und deckte sie zu. Dann ging er in den Stall und setzte sich auf die Bettlade. Ihm war vor Hunger ganz übel. Was sollte er noch hier? Er war doch ausgelohnt. Langsam erhob er sich. Zögernd, mit scheuem Blick, kam Trine über den Hof.

„Janek, die Kinder sind gerettet. Der Doktor hat ihn' was eingespritzt. Aber es war die höchste Zeit. Janek, möchst was essen, mußt doch Hunger haben! Komm in die Küch'!"

Er trat ihr näher. „Und heute früh?"

„Ach Gott, Janek, ich hab' mich über Dich so geärgert, daß Du nicht den Mund aufgemacht hast." Sie schubste ihn mit der Schulter. „Wenn Du bloß 'nen Ton gesagt hättest! Ich bin ja schon an die Dreißig ran, aber ich hab' meine Aussteuer liegen und tausend Mark auf der Sparkasse."

Nun hob Janek den Kopf. „E nei, Trine, meinst wirklich? Ich bin doch schon über die Vierzig."

„Was schad't das, wenn Du man willst. Ich hab' schon lange gewollt . . ."

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Ein Sebastian-Bach-Fund.** Die autographischen Singstimmen einer bisher als verschollen geltenden Hochzeitskantate für Solosopran und Alt „Vergnügte Pleißenstadt" von Johann Sebastian Bach sind von Dr. Werner Wolffheim in Berliner Privatbesitz aufgefunden worden. Um das aus Bachs Leipziger Zeit stammende Werk, von dem leider keine Instrumentalstimme erhalten ist, aufführbar zu machen, hat Professor Georg Schumann eine Begleitung dazu frei geschaffen. Die Kantate wird in dieser Form jetzt beim Breslauer Bachfest und in Berlin im ersten Konzert der Singakademie zu Gehör gebracht.

listischen Partei, von dem Christlichen Verband der nationalen Einheit, vom Polnischen Zentrum und Bürgerlichen Zentrum organisiert worden waren.

Warschau, 9. Oktober. In diesen Tagen ist ein Pakt zwischen dem Polnischen Zentrum und dem Bürgerlichen Zentrum zustande gekommen, auf Grund dessen das Bürgerliche Zentrum in 28 Wahlbezirken für die Liste des Polnischen Zentrums, in der Stadt Lodz dagegen das Polnische Zentrum für die Liste des Bürgerlichen Zentrums stimmen wird.

Aus der polnischen Presse.

Ueber die „Chjena“ (Nationaldemokratie).

Die Warschauer Presse der letzten Tage behandelt in ihren Artikeln in der Hauptsache die kommenden Wahlen und die einzelnen Parteien. So schreibt der „Kurjer Poranny“ (gemäßigt links), daß die Taktik des „Christlichen Verbandes der nationalen Einheit“ (Nationaldemokratie), eine Taktik brutalen häuslichen Krieges sei, der sich das polnische Zentrum (gemäßigte Rechtsparteien) nicht anschließen wolle und daher selbständig in die Wahlen gehe. Der Christliche Verband der nationalen Einheit (die Gegner nennen ihn nach den Anfangssilben spottend „Chjena“, d. h. Hyäne) versuche nun durch alle Arten von Angriffen dem polnischen Zentrum zu schaden und werfe ihm vor, wissentlich Lügen zu verbreiten und der Nationaldemokratie durch üble Verleumdungen Abbruch zu tun. Der Abgeordnete Pfarrer Dr. Lutosławski nenne deshalb die Arbeit des katholischen polnischen Zentrums eine „moralische Vergiftung“. — Somit befeindeten katholische Geistliche eine andere katholische Partei, geleitet von dem Gedanken der evtl. Konkurrenz bei der Verteilung der Mandate. Die Zeitung fügt hinzu, daß ein derartiges Auftreten der „Chjena“ bei den katholischen Wählern schaden müsse.

„Robotnik“ (soz.) schreibt, es wäre für Polen schlecht, wenn wirklich nur die „Chjena“ eine „nationale“ Partei wäre. Es würde bedeuten, daß nur die Rechtskreise patriotisch empfänden, während man anderen sozialen Klassen dies Empfinden abspräche. Man müsse es dem Christlichen Verbande der nationalen Einheit („Chjena“), seine eigene Ansicht über die nationalen Interessen und den Patriotismus zu haben, überlassen, es sei aber anmaßend, den Schutz der nationalen Interessen im allgemeinen für sich allein in Anspruch nehmen zu wollen.

Eine Anerkennung der deutschen Musik.

Nachdem kürzlich aus Anlaß des Konzertes des Blüthner-Orchesters leider einige mißgünstige und von wenig Kulturverständnis zeugende Stimmen der anderen Nationalität von uns festgestellt werden mußten, erfreut es uns um so mehr, konstatieren zu können, daß ein polnisches Blatt, dem man sonst Deutschfreundlichkeit nicht nachsagen kann, wie der „Kurjer Pozn.“, einen Aufsatz bringt, der eine verständnisvolle, ja bewundernde Würdigung deutscher Kirchenmusik, besonders Bachs, enthält. In der Nummer des „Kurjer“ vom 4. Oktober äußert sich Ks. Dr. Gieburowski in einem Aufsatz: „Leipzig — Regensburg (Kirchenmusikalische Eindrücke)“, in dem er folgenderweise beginnt: „Voll von Bachstimmung strebte ich auf den Straßen des reichen Leipzig nach der Thomaskirche, zu den berühmten, durch langjährige Tradition geweihten a capella-Vorführungen des dortigen Chors. Im Hofe der Kirche grüßte mich: Er selbst, Johann Sebastian Bach. Mit Andacht blickte ich auf die eherne Gestalt des großen Leipziger Kantors . . . Für alles das neigt heute die ganze Kulturwelt das Haupt vor dem genialen Schöpfer der Präludien, Fugen, Kantaten und Passionen, und so lange nicht aus der menschlichen Seele die Empfindung für musikalische Schönheit entschwunden ist, wird sein Name groß sein. Diese und ähnliche Gedanken und Reflexionen begleiteten mich zu dem schönen Heiligtum, das schon dicht gefüllt war von den Verehrern der Muse Bachs. Um aus der Nähe die Zusammensetzung des ganzen Chors, seine Disziplin und die Leitung zu beobachten, begab ich mich direkt auf die Orgelempore, wohin gerade der Reihe nach die kleinen und großen Choristen hinaufstiegen. Sie kamen augenscheinlich gerade von der Universität oder Schulbank, denn sie trugen die Bücher noch unter dem Arm. Pünktlich um ½2 Uhr ertönten die ersten Akkorde der C dur-Fuge von Bach, die gespielt wurde mit farbiger Registrierung, mit flüssiger und unfehlbarer Technik, mit ausgezeichneter Phrasierung.“ Hierauf zollt der Verfasser dem Organisten, dem Dirigenten und dem Chor das reichste Lob und fährt dann fort: „Mit Bedauern dachte ich daran, daß in einer Woche um dieselbe Nachmittagsstunde ich schon nur noch ein geistiger Teilnehmer des Leipziger Ohrenschmauses sein würde. Bevor ich Abschied nahm von den würdigen Vorkämpfern des Bachschen Genius, schaute ich noch einmal in die Züge des geisterfüllten Kantors. Stärker als jemals wurde ich mir in diesem Augenblick bewußt der individuellen Macht dieses Heroen der Musik. Bach, das ist nicht die Persönlichkeit, das ist die Überpersönlichkeit. Wer sich wirklich in die Bachsche Musik vertieft hat, wer seinen Geist ganz und gar erfaßt hat und mit innerer Andacht eingedrungen ist in sein geheimnisvolles Wesen, der versteht, daß nur ein Bach ist, wie nur ein Palestrina, ein Beethoven und ein Chopin.

Sodann erzählt der Verfasser von seiner Reise nach Regensburg und bricht in den Begeisterungsruf aus: „Regensburg, ein Wort, das jeden Kirchenmusiker elektrisiert. Noch jetzt der Mittelpunkt der katholischen Kirchenmusik . . . Die Reform der vielstimmigen Kirchenmusik feiert ihren Geburtstag nicht in Paris, nicht in London, Köln, Madrid oder in Rom, sondern hier in dem bescheidenen Regensburg, das dadurch auf der ganzen Erdkugel hervorragt.“ Sodann schildert der Verfasser auf mehr als vier Spalten seine musikalischen und religiösen Eindrücke aus Regensburg.

Es ist erfreulich, zu sehen, daß auch in polnischen Kreisen das Gefühl und die Bewunderung für die Größe und Tiefe der deutschen Musik vorhanden ist. Sollte eine solche Musik von einem Volke geschaffen sein, das keine Menschlichkeit besitzt?

Wojewodschaft Schlesien.

Die Eröffnung des schlesischen Sejm.

Kattowitz, 11. Oktober. Gestern nachmittag 4 Uhr wurde der erste schlesische Sejm eröffnet. Zur Eröffnungssitzung waren Ministerpräsident Nowak in Begleitung des Vizeministers Studziński, sowie die Minister Darowski und Kamieński in Kattowitz eingetroffen. Am Vormittag fand ein Gottesdienst in der Marienkirche statt, bei dem man u. a. auch den Sejmmarschall Trąmpczyński und die Generale Szepticki und Haller bemerkte. Gegen 4 Uhr nachmittags waren alle gewählten Abgeordneten in der ehemaligen Baugewerbeschule, deren Aula zum Sitzungssaal hergerichtet war, beisammen. Nach einer kurzen Ansprache des polnischen Ministerpräsidenten, in der er darauf hinwies, daß Oberschlesien unter den polnischen Wojewodschaften das Vorrecht besitze, einen eigenen Sejm zu bilden, übernahm Johanna Omańkowska vom Korfanty-Block als Alterspräsidentin den Vorsitz. Bei ihrer Ansprache kam sie auf die Geschichte der Entwicklung Oberschlesiens zu sprechen und brachte ein Hoch auf Oberschlesien und die Republik Polen aus. Aufsehen erregte es, als sämtliche deutschen Abgeordneten bei dem Gedächtnis an die gefallenen Insurgenten sitzen blieben. Nach Verlesung der Verordnung des Wojewodschaftsrates vertagte sich der Sejm auf Freitag nachmittag 4 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums und Beschlußfassung über die Geschäftsordnung. Innerhalb des Sejm haben die Abgeordneten der Katholischen Volkspartei und der Deutschen Partei einen Deutschen Klub gegründet, dem sich die Sozialdemokraten als Hospitanten angeschlossen haben.

Den Vorsitz hat Freiherr von Reitzenstein übernommen. Die Grundlagen des Klubs bilden Einheit ohne Frantionszwang in allen Minoritätenfragen.

Der Sitzungssaal.

Kattowitz, 11. Oktober. Der Saal, der für die Sejmsitzungen bestimmt ist, ist noch in der Ausstattung begriffen, weshalb die Beratungen des schlesischen Sejms vorläufig im Empfangssaal der Wojewodschaft stattfinden. Der nationale Block nahm die mittleren Bänke ein und hat zur Linken die P. P. S., hinter sich die N. P. R. (Nationale Arbeiterpartei), und zur Rechten die Vertreter der Deutschen. Im Bestand der Abgeordneten sind gewisse Änderungen eingetreten. Abg. Mildner, ein Mitglied der N. P. R. hat sein Mandat niedergelegt, und an seine Stelle ist der Ingenieur Makluski aus Krywald getreten. Die Stelle des Abg. Korfanty, der in mehreren Bezirken gewählt wurde, nahm der Abg. St. Janicki aus Tarnowitz-Höhe ein.

Eine Frau als Vorsitzende.

Warschau, 10. Oktober. Gelegentlich der Eröffnung des schlesischen Sejms bemerkt man eine ziemliche Verkehrssteigerung in Kattowitz. Aus Posen, Warschau, Krakau und Berlin kamen Journalisten. Auf Grund des bisherigen Reglements für die Sejmarbeiten ist in den ersten beiden Sitzungen der Vorsitzende der älteste Abgeordnete. Es wird dies Frau Omańkowska sein, welche 62 Jahre zählt, von Beruf Redaktrice und Lehrerin, Vorsitzende des polnischen Frauenverbandes in Oberschlesien. Sejmsekretäre werden die jüngsten Abgeordneten sein. In den polnischen Klubs, besonders im nationalen Klub, besteht der Wunsch, daß nach der Vornahme der Marschallwahl der Sejm bis zum 5. November, d. h. den Wahlen zum Warschauer Sejm, vertagt werde, damit nicht die Sejmtribüne zur Wahlagitation gemißbraucht werden kann.

Die Kräfteverteilung im schlesischen Sejm.

Warschau, 10. Oktober. Der Berichterstatter des „Kurjer Poranny“ schreibt folgendes über die Kräfteverteilung im schlesischen Sejm: In streng nationalen Angelegenheiten werden alle polnischen Parteien einmütig stimmen. In wirtschaftlichen Angelegenheiten wird der nationale Block zusammen mit dem neugegründeten deutschen Block auftreten. Die auf diese Weise geschaffene Mehrheit wird 30 Stimmen betragen, gegenüber den 18 übrigen.

Der Aufbau Europas.

Branting Gesandter in Paris.

Kopenhagen, 11. Oktober. Schwedische Zeitungen teilen mit, daß Staatsminister Branting anläßlich seiner Ernennung zum Mitglied des Rates des Völkerbundes vom Amt zurücktreten will. Es wird angenommen, daß er seine Stelle als Minister des Äußern behält, während den Staatsministerposten für den bisherigen Finanzminister Iversson übernehmen wird. Gerüchte wollen wissen, daß Branting den Posten eines schwedischen Gesandten in Paris übernehmen soll.

Die wiederaufgenommene Mudania-Konferenz.

Der Verhandlungsraum.

Der Berichterstatter der „Daily Mail“ schildert den Raum, in dem die Verhandlungen stattfinden: „Das Haus, in dem die Generale sich versammeln, gehört zu einer Gruppe kleiner Holzhäuser, die dicht an der Küste stehen. Durch die vergitterten Fenster scheint die Sonne in einen kleinen Raum, dessen weißgetünchte Mauern mit billigen türkischen Teppichen behängt sind. Das einzige Möbelstück ist ein Büfett mit einem Spiegel als Schranktür. Auf dem Büfett steht eine Petroleumlampe, die bei Abendsitzungen in Anwendung kommt. In diesem ärmlichen Raume sitzen um einen gewöhnlichen Holztisch herum die Männer, die über Krieg und Frieden zu entscheiden haben. Der General Harrington ist groß und in Khakiuniform. Er hat die Arme auf den Tisch gelegt und spricht langsam und ausdrucksvoll. Neben ihm sitzt der General Heywood, der Harringtons Worte ins Französische übersetzt. Ismed Pascha ist ein kleiner Herr, gleichfalls in Khaki. Sein Gesicht ist braun und erhält durch einen dicken schwarzen Schnurrbart einen energischen Ausdruck. Ismed Pascha spricht Französisch, etwas stockend und mühevoll, aber doch so, daß er sich ohne Dolmetscher verständlich machen kann. An seiner Seite sitzt Hamid Bei, der Vertreter der Kemalisten in Konstantinopel. Über die Generale Charpy und Mombelli, die Vertreter Frankreichs und Italiens, sagt der Korrespondent nichts weiter, als daß sie den Engländern gegenüber Platz genommen haben.

Eine neue Unterbrechung.

Am Sonntag trat in den von den alliierten Generalen in Mudania geführten Unterhandlungen eine neue Unterbrechung ein, die darauf zurückzuführen sein soll, daß die den Verhandlungsteilnehmern gegebenen Weisungen hinsichtlich der neutralen Zone und der Stärke der türkischen Gendarmerie nicht bestimmt genug lauteten. Über diese Punkte hätten aber am Sonntag vormittag in Paris Verhandlungen zwischen den Mitarbeitern Lord Curzons und ihren Kollegen am Quai d'Orsay stattgefunden. Schließlich sei man übereingekommen, daß eine verkleinerte neutrale Zone eingerichtet werde. Diese soll Tschanak umfassen, wo die englischen Truppen bleiben würden, während die übrigen Punkte am asiatischen Ufer der Meerengen, wo sich die türkischen Abteilungen festgesetzt hätten, außerhalb der neutralen Zone blieben.

Englische Pressestimmen zur Lage.

„Daily Telegraph“ sagt, Herr Curzon habe zugleich den Frieden im Orient und die Entente gerettet. Dennoch sei die Situation noch ernst. Wer behaupte, daß es eigentlich keine wahre Krise gegeben habe, befinde sich im Irrtum. Die einfache Tatsache, daß die letzte Pariser Konferenz nicht weniger als sechs Stunden gedauert habe, beweise dies zur Genüge. „Daily Telegraph“ zufolge ist Frankreich zu der Politik zurückgekehrt, die die Alliierten in ihrer Note vom 23. September auseinandergesetzt haben. „Daily Chronicle“ hebt dies von neuem hervor und spricht von einem großen Erfolg der Londoner Regierung. Die regierungsfeindlichen Zeitungen sind dagegen der Meinung, daß Curzons großes Verdienst gerade darin besteht, daß er zum zweiten Male in Paris sehr entgegenkommend gewesen sei. Die „Times“ sagen, daß einige Minister am Sonnabend abend noch gar nicht einig mit Curzon gewesen seien, und das Gelingen seiner Mission dadurch gefährdet wurde. Die „Times“ verwahren sich dann gegen einen Artikel des „Observer“, in dem Garvain den sofortigen Rücktritt Lloyd Georges fordert. Das Blatt meint, es sei unzulässig, solange die Krise dauere, den Rücktritt eines Ministers zu fordern, und „Manchester Guardian“ schreibt, daß der Artikel des „Observer“ sehr wahrscheinlich keine andere Ursache habe, als einen längeren Aufenthalt des Leiters dieses Blattes auf dem Kontinent, hauptsächlich in Frankreich.

Die Auffassung in Italien.

In leitenden Kreisen Roms wird die Orientlage als immer noch ernst bezeichnet. Jedenfalls stehe Italien völlig auf der Seite Frankreichs und wolle von etwaigem bewaffneten Widerstande gegen die Türken nichts wissen. Eine Drohung liege auch in der Haltung Südslawiens, dessen Absichten unklar seien und das hunderttausend Mann unter den Waffen habe. Ruhig sei bisher Bulgarien. Auch von Rußland befürchte man keine Überraschungen. Was die Türkei betreffe, so brauche Kemal Pascha keine Truppen nach Thrazien überzusetzen, da die vierzigtausend türkische Komitadschis, die 1920 die Armee Dschafer Paschas bildeten, jeden Augenblick aus der Versenkung auftauchen können. Die von den Türken gewünschte Konferenz in Smyrna sei undenkbar, da die Konferenz dann auf den Schiffen tagen müßte, so gründlich sei die Stadt zerstört. Man halte also an Venedig oder einer anderen italienischen Stadt fest. — Die Kündigung des Dodekanes-Vertrages findet in politischen Kreisen volle Zustimmung. Das auf Grund des Sèvres-Vertrages seinerzeit zwischen Tittoni und Venizelos festgelegte Abkommen habe nach den Siegen Kemals und dem Umsturz der Orientlage allen Wert verloren.

Venizelos nimmt die Vorschläge der Alliierten an.

London, 10. Oktober. Venizelos setzte heute Lord Curzon davon in Kenntnis, daß er im Namen der griechischen Regierung seine Vorschläge angenommen habe. Es sei von Athen die Aufforderung an die griechischen Delegierten in Mudenia ergangen, entsprechend den Wünschen der Alliierten zu handeln.

Sowjetrußland und Sowjetukraine.

Verhaftung von 65 ukrainischen Gegenrevolutären in Kiew.

Helsingfors, 10. Oktober. (Tel.-Un.) In Kiew ist von den Behörden eine Organisation aufgedeckt worden, die die Vorbereitung eines Aufstandes in der ganzen Ukraine geplant hat. Dem Zentralkomitee der Organisation ist es geglückt, zu entkommen. Im ganzen sind 65 Personen verhaftet worden.

Eine ukrainische Protestnote an England, Frankreich und Italien.

Charkow, 10. Oktober. (Tel.-Un.) Die ukrainische Regierung fordert in einer Protestnote an England, Frankreich und Italien die unverzügliche Aufhebung der englischen Dardanellen-Blockade, welche die für die Versorgung und Wiederherstellung der Ukraine notwendige Schiffahrt unterbindet und damit dem Ausbruch von Hungerepidemien Vorschub leistet. Die Note schiebt England die moralische und materielle Verantwortung zu und lehnt jede Entscheidung über die Meerengen ohne ukrainische Teilnahme ab.

Ausweisung des Erzbischofs Natanael.

Warschau, 9. Oktober. (Tel.-Un.) Wie „Ruß Preß“ aus Charkow zu berichten weiß, hat das Charkower Revolutionstribunal den Beschluß gefaßt, den Erzbischof, der sich seinerzeit gegen die Beschlagnahme der Kirchenschätze ausgesprochen hatte, ins Ausland auszuweisen.

Die wahren Gründe der Nichtbestätigung des Urquhart-Abkommens.

Berlin, 10. Oktober. Die in den offiziellen Moskauer Telegrammen angegebenen außenpolitischen Gründe für die Ablehnung des Urquhart-Abkommens sind nicht die eigentlichen ausschlaggebenden Gründe gewesen. Die Entscheidung des Rates der Volkskommissare stellt vielmehr ein Zugeständnis an die linkskommunistischen Kreise dar, die an den Vertragsbedingungen Anstoß nahmen. Schließlich trat Lenin selbst für ein Nachgeben in dieser Frage ein. Die außenpolitische Formulierung bezweckte vor allem die Rehabilitierung Krassins, dessen Belassung an der Spitze des Außenhandelskommissariats für notwendig anerkannt wurde. Krassin wird in den nächsten Tagen in Berlin erwartet, von wo er nach London fahren dürfte, wohin Urquhart bereits wieder abgereist ist. Vor seiner Abreise aus Berlin wies Urquhart darauf hin, daß bei den an Amerikaner vergebenen russischen Naphthakonzessionen die Sowjetregierung keinerlei politische Voraussetzungen geltend gemacht habe. In Sowjetkreisen hält man die Angelegenheit noch nicht für abgeschlossen, da die grundsätzliche Billigung des Urquhart-Abkommens durch die Sowjetregierung die Wiederaufnahme der Verhandlungen offen läßt.

Tschitscherin wieder in Moskau.

Berlin, 9. Oktober. (Tel.-U.) Wie wir von der hiesigen russischen Gesandtschaft erfahren, ist der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin nach seinem mehrtägigen Aufenthalt in Warschau in Moskau eingetroffen. Am Bahnhof wurde der Außenkommissar von den Gesandten Deutschlands, Österreichs und Polens, ferner von dem stellvertretenden Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Karachan empfangen. Tschitscherin hat bereits mit der Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit begonnen.

Aus andern Ländern.

Das neue tschechoslowakische Kabinett. Das neugebildete Kabinett Svehla wird in der tschechischen Presse als Regierung der nationalen Solidarität bezeichnet. Der neue Ministerpräsident Svehla ist eine ausgesprochene Kompromißnatur. Er hat wiederholt zu erkennen gegeben, daß ohne Mitregierung der Deutschen der Staat weder politisch noch wirtschaftlich gesunden kann. Dr. Raschin als Finanzminister bedeutet die Politik der starken Hand. Er will rücksichtslos das staatliche Sparsystem durchführen. Sein Ziel ist die Stabilisierung der Krone und Vorbereitung einer neuen Goldwährung.

Tagung der Internationalen Arbeiterkonferenz in Genf. Am 18. Oktober tagt in Genf die internationale Arbeiterkonferenz, die sich insbesondere mit der Reorganisation des internationalen Arbeitsamtes beschäftigen wird. Bis jetzt stand an der Spitze des Amts ein Verwaltungsrat mit 24 Mitgliedern. Nun soll die Zahl auf 32 erhöht werden, damit auch die Vertreter außereuropäischer Staaten berücksichtigt werden können. Es soll die Konferenz in Zukunft nicht mehr wie regelmäßig jährlich, sondern einmal in zwei Jahren stattfinden. Diese Bestimmungen können erst dann Gültigkeit erlangen, wenn sie auch von den Ententemächten, insbesondere vom Völkerbund in Zweidrittelmehrheit angenommen werden. — Auf dem Programm steht u. a. die Behandlung der Frage, die sich mit der Ratifikation des Abkommens von Washington über den Achtstundentag beschäftigt. Dieses Abkommen ist bekanntlich bis jetzt nur von einzelnen kleineren Staaten, so z. B. der Tschechoslowakei angenommen worden.

Die bevorstehende Kammertagung in Frankreich. Die Kammer beginnt am Donnerstag, dem 12. Oktober, ihre Sitzungen. Die allgemeine Überzeugung ist, daß große Überraschungen zunächst nicht zu erwarten seien und daß die Tagung sich ungewöhnlich ruhig abwickeln wird. „Zu ruhig für meinen Geschmack“, hat ein alter Parlamentarier gesagt. Im Palais Bourbon liegen etwa fünfzehn Interpellationen vor, über die Außenpolitik, über die Politik der Regierung im allgemeinen, über die Finanzwirtschaft, über den Achtstundentag, über die Katastrophe des Schiffes „La France“ und andere Gegenstände von geringem Interesse. Unter den Interpellanten befindet sich der Clémencist Mendel, der, wie jeder weiß, Poincaré angreifen wird. Die Regierung hat die Absicht, die Interpellationen über die Gesamtpolitik zuerst zu beantworten. Es wird damit gerechnet, daß dies etwa fünf Sitzungen ausfüllen wird, und daß noch im Oktober mit der Beratung des Budgets begonnen werden kann. Es wird für sicher gehalten, daß Poincaré keine der Interpellationen zu fürchten hat. Mit der äußeren Politik der Regierung ist auch die Gruppe Clemenceaus einverstanden. Im Senat wird man sich in der ersten Sitzung mit dem Frauenstimmrecht beschäftigen, für das sich ein Votum der Kammer ausgesprochen hat. Der Senatsausschuß, der den Gesetzesvorschlag zu prüfen hat, wird dagegen seine Ablehnung oder Vertagung empfehlen.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens [9545
zeigen an
Helmut Burghardt u. Frau
Helene geb. Martini.
Dąbrówka kuj., den 7. Oktober 1922.

Gestern früh verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter

Frau Auguste Schön
geb. Kasten
im Alter von 45 Jahren. (9546
Dies zeigen schmerzerfüllt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Poznań, den 11. Oktober 1922.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des St. Lukasfriedhofes aus statt.

Vom Kuratorium zur Einführung genehmigt:
Wesoły Początek
Polnisches Lesebuch für deutsche Schulen
von **H. Seydell.**
2. verbesserte und vermehrte Auflage.
Ladenpreis einschließlich Teuerungszuschlag **720** Mark.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch den
Kommissions-Verlag
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.,
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Prima Korsetts Hüftenhalter Büstenhalter
empfiehlt in grosser Auswahl
Altrenommiertes Spezial-Korsett-Geschäft
Frau W. Kaczmarek, ul. 27. Grudnia 20.
Eigenes Mass-Atelier.

Dampfpflüge Fowler
geb. 1904, **betriebsfähig,** [9537
verkauft sehr billig
Jandy, Poznań, ul. Dąbrowskiego 23. Telephon 2353.

Habe abzugeben: [9543
2 sehr gut erhaltene
Feldeisenbahnloren
und 5000—6000 gute
Dachziegel u. Firststeine.
Dom. Kurowo p. Kościan.

Steinkohlenteer, Klebemasse
Dachpappen
in besten Qualitäten zu Fabrikpreisen.
K. Günther, Poznań, Towarowa 21. **Tel. 2945.**

Erle, Birke, Pappel,
sowie jedes andere **Laubholz,** kauft [9345
Przemysł drzewny, Eduard A. Lehmann, Ostrów.

---

3 echte deutsche **Schäferhündinnen,**
9 Wochen alt, sind **abzugeben.** — Preis 25 000 Mk.
9549] **Hoffmeyer, Swarzędz b. Poznań.**

Aus meiner durch die **Wielkop. Izba Rolnicza** anerkannten **Yorkshire-Schweinezucht** habe ich ständig
Ferkel und Läufer
sowie auch einige **sprungfähige Eber** abzugeben.
Besichtigung jederzeit möglich. — Bestellungen erbeten an
9090 **von Becker, Grudzielec,** p. Bronow, pow. Pleszew.

Zeitungs-Bestellzettel f. Postabonnement.

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Oktober 1922
durch die Post zum Preise von M. 990.— monatl.
zuzüglich Zustellgebühr.

Name .... Wohnort ....

.... Straße ....

TEATR PALACOWY
Heute, Mittwoch, zum letzen Male:
Lady Hamilton [347
Admiral Nelsons letzte Liebe.
Ab Donnerstag, den 12. Oktober:
„Za chwilę zapomnienia".
In der Hauptrolle der weltberühmte Kinostern: **Hasselquist.**

Dreschmaschinen-Riemen
aus Kamelhaar offerieren preiswert [9478
Ferd. Ziegler & Co., Bydgoszcz.

Ankäufe u. Verkäufe

Suche eine kleine
Landwirtschaft
in evangelischem Dorf zu pacht. od. z. kauf. Einheirat nicht ausgeschl. Ang. u. **9552** a. d. Gesch.

Zu kaufen gesucht.
Hausgrundstück
in Poznań, Anzahl. 20 Mill. sowie
Landwirtschaften
von 80—100 Mrg. Reflektanten haben bares Geld, genaue Aufstellung erbittet **Losiak, Poznań,** Mickiewicza 11.

Kaufe sofort gegen Barzahlung
Villa von 5—6 Zimmern
eventl. entsprechenden Bauplatz. Offerten unter **E. F. 9559** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Toussaint-Langenscheid französ. Unterrichtsbriefe und **Sachs-Villatte deutsch-französisches Wörterbuch**
zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten mit Preisang. unt. **9535** an d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Petroleum-Hängelampe
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe u. **9502** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Kaufe stets sämtliche getragene Garderobe, Wäsche, Schuhe, Gardinen usw.
Zahle die bekannten höchsten Preise. (346
W. Schmidt,
ulica Zamkowa 4,
am Stary Rynek.

Strickmaschinen
zu kaufen gesucht. **C. Wendling, Łódź, Radwańska 53.** (9540

Kaufe künstl. Zähne!
Zahle bis **1000** Mark pro Zahn, wenn Echtheit festgestellt wird. **Św. Marcin 34,** Altwarenhandlg. [9551

Kartoffeln
stehen zum Verkauf en gros und détail. (9474
St. Werner,
pl. Sapieżyński 2.

Motorrad
NSU,
$6^1/_2$ PS, 2 Zyl., mit Beiwagen (für 4 Personen), sehr gut erhalten, Stundenleistung bis zu 60 km, **zu verkaufen.** Nur an Selbstkäufer (Händler ausgeschlossen). — **Eilangebote** unt. **9492** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Habe **1 Automat „Pathé-Frères"**, sehr gut erhalten, mit 38 Platten zu verkaufen. Ferner **1 Feldschmiede, 1 Schraubstock** und verschiedenes **Handwerkszeug.** Offerten sind zu richten an
Wollny, Huta,
pow. Czarnków. (9530

Hanfschläuche
wenig gebraucht,
107 Meter, teilw. m. messing. Kuppelung per Meter 5000 M. verkauft
Verwalter Reiter,
in Kłosowice bei Sieraków.

Verkaufe Pianino,
Geldschrank, Büfett u. a. m.
Rawicz, Poniatowskiego 14, I.

Stellenangebote

Ledigen oder verheir.
Flockenmeister
sucht sofort oder 1. Novbr.
Rittergut Boguszyn,
Kr. Smigiel. [9539

Deutsch-evang. **Schreibfräulein,**
gewandt in **Kurzschrift** und **Schreibmaschine,** sucht zum 1. November oder später
Rittergut Bronikowo,
Kr. Śmigiel. [9538

Nach Dahlem b. Berlin
wird sogleich in eine Villa eine einfache (9519
Stütze oder Mädchen
für den Haushalt gesucht. Angenehme Stellung. Reise wird vergütet. Angebote m. Angabe des Alters, der Lohnansprüche, wenn möglich, unter Beifügung des Bildes, werden an Fräulein **Martha Estner** in **Berlin-Dahlem,** Goßlerstraße 11, erb.

Nach **Deutschland** sucht: Deputatfam. mit Hofgänger, Schäfer, Stellmacher usw. **Paul Schneider,** Stellenvermittler **Poznań, św. Marcin 48.** Rückporto erb. (9513

Für die hiesige **Schloßgärtnerei** wird zum baldigen Antritt **ein durchaus tüchtiger, verheirateter**
Obergärtner
[9548
gesucht. Erfahrung in **Frucht- und Gemüsetreiberei in Häusern und Frühbeeten, Parkpflege** usw. erforderlich. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten an das
Rentamt Runowo, Kr. Wyrzysk.

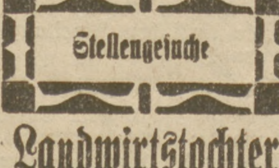
Unverh. Gärtner
[9547
für **kleinen Obst- und Gemüsegarten gesucht.**
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. an
von Lattorff, Dom. Gorzycko, pow. Międzychód.

Suche zum 1. Januar 1923 einen gut empfohlenen,
verheir. Gärtner, erfahren in Gemüsebau, Obstbau und Parkpflege.
Ausübung der Jagd gestattet.
C. Jacobi, Trzcianka, Opalenica. [9461

---

1 tüchtigen Verkäufer
und 1 Verkäuferin
für die Manufakturwaren-Abteilung,
und 1 Verkäuferin [9544
für die Kurzwaren-Abteilung
per **sofort** oder 1. November **gesucht.** Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten.
Warenhaus S. Bernstein, Świecie n. W.

Zuverlässige
Zeitungsausträger,
Frauen oder schulfreie Kinder werden für die Innenstadt sofort eingestellt. (9442
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
ulica Zwierzyniecka 6.



Landwirtstochter
sucht Stellung als **Elevin** in größerem deutschen Haushalt, **nur auf dem Lande.** Familienanschluß und etwas Taschengeld erwünscht. Off. an
K. Laschak, Ruchocin
pow. Witkowo.

Vertrauensw. dtsch. Herr, bes. Umst. wegen z. Zt. ohne Beruf., selbst. in Buchhltg. und Korresp., etw. poln. Sprachk., sucht für einige Monate
Tätigkeit
in kaufm. oder techn. Betriebe. Gefl. Angeb. unter **P. 9561** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Unverheirateten
Hofbeamten
der seine Lehrzeit beendet hat, deutsch und polnisch sprechend, sucht v. sof. **Dom Wola Stanomińska, Post Ośniszczewko,** Kreis Inowrocław.

Deutsche Kontoristin,
mit sämtlichen **Büroarbeiten,** sowie **Registratur** vertraut, **sucht zum 1. November Stellung.** Offerten mit Gehaltsangabe unt. **9501** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Verkäuferin,
der polnischen und deutschen Sprache mächtig, **sucht per sofort Stellung.** Gute Zeugnisse vorhanden. — Bevorzugt wird Kolonial- oder Delikatessenbranche. — Angebote unter **9443** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Mittwoch, 18. Oktober, abends 8 Uhr
im großen Saal des Ev. Vereinshauses:
Heiterer Vortragsabend
von **Robert Johannes jun.**
Eintrittskarten zu 800, 500 u. 200 Mk. im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von A. Gumnior, St. Martin-Ecke Viktoriastraße.

Sonnabend, den 21. Oktober, abends 8 Uhr,
im Großen Saal des Ev. Vereinshauses
Kulturfilm-Vorführung.
Herztätigkeit u. Blutumlauf, Tierische Hypnose, Weitsprung, Spreewaldfahrt u. a. [9542
Eintrittskarten zu **500, 300 u. 200 M.** im Vorverkauf in dem Zigarrengeschäft v. **A. Gumnior,** Viktoriastr., Ecke St. Martin.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, den 11. 10., abends $7^1/_2$ Uhr „**Lakmé**", Oper von Delibes.
Freitag, den 13. 10., abends $7^1/_2$ Uhr: „**Carmen**", Oper von Bizet.
Sonnabend, den 14. 10., abends $7^1/_2$ Uhr: „**Madame Butterfly**". (Halbe Preise).
Sonntag, den 15. 10., abends $7^1/_2$ Uhr: „**Aida**", Oper von Verdi.

Johannisbad
Poznań, ul. Wożna 18
(am Alten Markt)
empfiehlt gegen **Rheumatismus** und allen **Erkältungskrankheiten Dampfbäder m. Packungen u. Massage.** Es werden auch Bäder verschiedener Art wie: **Fichtennadel, Soole, Kohlensäure** usw. verabfolgt. (9558

Schülerpension
f. Knb. i. Mittelkl. i. g. evang. H. u. Nähe d. Priv.-Gymn. z. 1. 11. od. später **frei.** Näh. unt. **M. 9560** a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Tausch. 1 Wohnhaus in gutem Zustande mit 37 Zimmern, dazu 2 Bauplätze, in Recklinghausen (Westf.) bin ich willens gegen eine Landwirtschaft im Posenschen oder gegen ein entsprech. Geschäft einzutauschen Näheres durch **Michał Kwaśniewski,** Recklinghausen Süd (Westf.), Magdalenenstraße 36.

Tausche
in einer Großstadt Westfalens ein massives (9541
2stöckiges Haus
14 Zimmern, großem Hofraum, nebst 6 Stallungen, in der Nähe zweier Bergwerke (10 Minuten) gegen ähnliches mit Gartenland in oder in der Nähe einer Stadt der Provinz Posen. Näheres durch **Schneidermeister F. Maruszewski, Poznań, Wały Zygmunta Augusta Nr. 3, 2. Etage.**

Berufstät. Fräulein sucht per sofort
möbl. Zimmer
mit voller Verpflegung. Ang. u. **9529** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Berufstätiges Fräulein in gesetzten Jahren, sucht per sofort
möbl. Zimmer.
Angebote unter **9528** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gesucht sofort einfach
möbliertes kl. Zimmer
für besseren Herrn. Angebote mit Preis unt. **M. B. 9423** an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Möbliertes Zimmer
gegen kleine Entschäd. und Nachhülfe in der poln. Sprache an soliden, gebildeten, deutschsprech. Herrn **zu vermieten.**
Fryntkowski,
ul. Pat. Jackowskiego 29 III.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen **Dolatkowska,** Krzyżowa 7 III (Kreuzstraße), **Wilda.**

Tausche
3 Zimmerwohnung mit Zubehör in Berlin S. W. mit 5 Zimmern in Poznań C.
Off. u. 9557 an d. Gesch. d. Bl.

Coloseum
św. Marcin 65.
Vom 9. bis 16. Okt. 1922
Miss Beryll
Die Laune eines Milliardärs.
Exotisches Drama in **6 Akten.**
In den Hauptrollen
Lya Mara und
Erich Kaiser-Titz.
Ausserdem nur noch diese Woche
Kurt René
in seinem neuen Programm.
(Amerik.-Musikal-Akt.)

Photographien
zur
Legitimation
eilig u. billig
Atelier am Schloss
św. Marcin 37.

9432 **Korb- u. Rohr-Stühle**
flechtet u. repariert **J. Fleischmann, Czajcza 1** (Wilda).

Landwirtstochter (Waise), evgl., mittelgroß, musikalisch, 34 J. alt, Aussteuer und 2 Mill. Vermögen, Mark sucht
Bekanntschaft zwecks Heirat
Offert., wenn möglich m. Bild, u. **9556** an die Gesch. d. Bl.

Damen
finden Aufnahme bei **Frau Grzyffkowska, Hebamme, Bydgoszcz, Długa 5. Telephon 1673.** (9315

Wer sein (9500
Grundstück, Fabrikunternehmen usw.
gut und schnell verkaufen will, wende sich schriftlich unter Angabe des Preises und der Lage des Grundstückes an das **„Vereinigte Amerikanisch-Galizische Vermittelungs-Büro" Piotr Trześniak, Margonin, Wielkopolska, Lipowa 56.**

Suchen Sie Käufer? 6231
Für festentschlossene zahlungsfähige Käufer suchen wir **Güter, Landwirtschaften, Ziegeleien, Fabriken, Geschäfts- und Hausgrundstücke** sowie Geschäfte aller Art.
Meckelburg & Co.
Handelsfirma, Zentrale Poznań, Jeżyce,
ul. Patr. Jackowskiego 35.

Wahlkalender.

12. Oktober. Äußerster Termin zur Anmeldung von Einsprüchen gegen die Reklamationen über Streichung aus der Liste. (Art. 37, Abs. 1 und Art. 115 g.)

14. Oktober. Die Kandidaten der Wahlkreislisten geben zu Händen des Vorsitzenden der Wahlkreiskommission eine Erklärung ab über ihr Einverständnis zur Bewerbung um ein Mandat, desgl. eine Versicherung, daß der Kandidat sich für einen polnischen Staatsbürger ansieht und daß er nach seinem besten Wissen das passive Wahlrecht besitzt. (Art. 44, Abs. 2.) — Die Bevollmächtigten der Wahlkreiskandidatenliste geben zu Händen des Vorsitzenden der Wahlkreiskommission eine Erklärung ab über den Anschluß der Wahlkreisliste an eine Staatsliste. (Art. 57, Abs. 1 und 2.)

16. Oktober. Die Bezirkswahlkommissionen übersenden den Kreiswahlkommissionen zwei Exemplare der Wählerlisten. (Art. 39, Abs. 2 und Art. 115 g.)

20. Oktober. Die Bezirkswahlkommissionen nehmen die einlaufenden Einsprüche gegen Streichung aus der Wählerliste an und übersenden sie nachträglich an die Wahlkreiskommissionen. (Art. 39, Abs. 3 und Art. 115 g.)

24. Oktober. Die Wahlkreiskommissionen liefern den Stimmbezirkskommissionen Wahlanschläge mit den Kandidatenlisten zum Ankleben. (Art. 56, Abs. 3.)

26. Oktober. Die Kreiswahlkommissionen übersenden den Bezirkswahlkommissionen zwei Exemplare der endgültig festgestellten Wählerliste und übersenden gleichzeitig die dritten Exemplare der Liste an die zuständigen Gemeindevorsteher. (Art. 40 und Art. 115 g.)

30. Oktober. Die Vorsitzenden der Bezirkswahlkommissionen legen die endgültig festgestellte Wählerliste zur öffentlichen Durchsicht aus. (Art. 43, Abs. 1 und Art. 115 g.)

3. November. Letzter Tag der wiederholten Auslegung der Wählerliste. (Art. 43, Abs. 1 und Art. 115 g.)

5. November. Abstimmung für den Sejm.

12. November. Abstimmung für den Senat.

13. November. Sitzung der Wahlkreiskommission zwecks Feststellung des Ergebnisses der Sejmwahlen. (Art. 87, Abs. 1 und Art. 115 f.)

20. November. Sitzung der Wahlkreiskommission zwecks Feststellung des Ergebnisses der Senatswahlen. (Art. 87, Abs. 1 und Art. 115 f.) (Dz. Ust. R. P. Nr. 81 vom 29. September 1922, Pos. 724.)

Staatsstreichpläne der Faszisten.

Die italienischen Blätter veröffentlichen geheime Instruktionen der Faszisten. Danach sollen die Faszistenkorps in der Zeit vom 22. Oktober bis 4. November sich in der Nähe Roms unter dem Vorwand eines Kongresses und der Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille an die Gattin der gefallenen Bersaglieri Toti versammeln. Das Parlament soll besetzt, alle Minister abgesetzt werden. Unter Leitung Mussolinis wird ein Wohlfahrtsausschuß gebildet werden, der die ganze Leitung des Staatsstreichs in die Hand zu nehmen hat. Eine Abordnung der Faszisten soll sich zum König begeben, um die Sanktion zum Staatsstreich zu verlangen. Es sollen Neuwahlen ausgeschrieben und eine provisorische Regierung bestellt werden aus Männern, die über den Parteien stehen.

Die Lage zwang de Facta, seine Rückkehr nach Rom zu beschleunigen. Am Freitag traf er in Rom ein. Unmittelbar danach wurde der Ministerrat einberufen. Während der Sitzung des Ministerrats wurde bekannt, daß die Faszisten in mehreren Ortschaften Südtirols die Gemeindehäuser besetzten. Von Bozen zogen die Faszisten nach Trient, wo sie den Rücktritt des Generalgouverneurs Credaro erzwingen wollten, dem sie Schonung des Tiroler Deutschtums vorwarfen. Credaro weigerte sich jedoch, in einem lebhaft geführten Gespräch mit den Führern der Faszisten, auf einen anderen Befehl als den der Regierung zurückzutreten. Infolgedessen blieben die Faszisten in Trient mobilisiert und besetzten das Provinzialhaus. Der Schutz der öffentlichen Ordnung in Trient ist an das Militär übergegangen. Die Regierung hat den Gouverneur von Trient nach Rom zur Berichterstattung berufen.

Am Sonnabend traf Generalkommissar Credaro zur Berichterstattung in Rom ein. Der italienische Innenminister hat um Verstärkung der Truppenbesatzungen im Ober-Etsch-Gebiet und in einigen Städten Nord-Italiens ersucht. Drei Regimenter wurden nach Triest, Bozen und Meran geschickt. Die Nachrichten daß der Generalkommissar seine Demission gegeben habe, sind bisher unbestätigt. Die italienische Presse verurteilt aufs schärfste die Zwischenfälle in Bozen und Trient und fordert die Regierung auf, die Staatsautorität um jeden Preis aufrecht zu erhalten.

Beschlüsse des Ministerrats.

Rom, 9. Oktober. Der Ministerrat faßte folgende Beschlüsse: 1. Es darf keine Reaktionspolitik gegen den Faszismus getrieben werden, sondern es ist auf die Überzeugung einzuwirken, wie es bisher die Regierung getan hat. 2. Die Diskussion über die Reform der Wahlordnung muß beschleunigt werden, wobei die Regierung den einzelnen Parteien freie Wahl läßt bei der Formulierung der Vorschläge, die sie als eingebracht erachten. 3. Die Regierung erkennt die Notwendigkeit an, Neuwahlen in kürzester Zeit durchzuführen, da die Zusammensetzung der Kammer den politischen Richtungen im Lande nicht mehr entspricht. — Infolge dieser Verständigung, die im Kabinett zustande kam, ist die Krisis vermieden worden. Die Faszisten sollen mit der oben angeführten Entscheidung der Regierung zufrieden sein

Die Regierung de Facta bleibt.

* **Rom, 9. Oktober.** Nach der Sitzung des Ministerrates erklärte de Facta, daß die Regierung auf ihrem Posten verbleibe und ihre Pflicht bis zum Ende erfüllen werde. Im Kabinett herrscht Eintracht. Es sind keinerlei Ausnahmemaßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern des Landes getroffen worden. Die Regierung wird um jeden Preis den Frieden sichern. Zum Schluß dementierte de Facta kategorisch die Nachricht über die Einberufung von zwei Jahrgängen.

Deutsches Reich.

Eine neue deutsche Veröffentlichung zur Schuldfrage

In Konstanz erklärte Reichskanzler Wirth: Sobald wir etwas Positives in der Hand hatten, haben wir Schritte dagegen unternommen, daß man uns die Alleinschuld am Kriege aufbürdet. Jetzt haben wir Beweise. Unser Depeschenwechsel wird in den nächsten Tagen in roter Schrift veröffentlicht werden. Dem kommenden Winter sieht der Kanzler mit Sorge entgegen. Es handelt sich dabei um die Organisation des Kampfes gegen den Hunger.

** **Lärmszenen im preußischen Landtag.** Mit einem sehr stürmischen Schluß vertagte sich wider Erwarten bereits am Freitag der preußische Landtag bis zum 17. Oktober. Das Haus hatte den Antrag auf die Unterbreitung von Vorschlägen, durch die die Presse in Preußen vor dem ihr drohenden Zusammenbruch bewahrt wird, nach eindringlicher Begründung durch den Abg. Schwering (Ztr.) an einen Ausschuß überwiesen, der schnellstens zusammentreten soll. Bei den Novellen zum Gerichtskostengesetz sowie zu den Gebührenordnungen für Notare, Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher gab es dann eine Reihe von Abstimmungen. Der ursprünglichen Absicht entgegen schlug der Präsident darauf Vertagung bis zum 17. Oktober vor. Bei Feststellung der Tagesordnung provozierten die Kommunisten zum Schluß einen Skandal, der die Gemüter auf das heftigste erregte. Die Morgenausgabe des „Vorwärts" am Freitag hatte einen Bericht über die Privatklage Kuttner-Davidsohn gebracht. Dem sozialdemokratischen Abgeordneten Kuttner war vorgeworfen worden, er habe in den Revolutionstagen einen Parteigenossen erschossen. Die Kommunisten beantragten nunmehr, den Bericht über die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses über die mitteldeutschen Unruhen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen, um, wie sie erklärten, Gelegenheit zu haben, die deutschnationalen bewußten Lügen zu widerlegen und ferner den Abg. Kuttner, der an der Spitze des Untersuchungsausschusses steht, als Mörder zu entlarven. Die sich daran knüpfende Geschäftsordnungsdebatte spielte sich in den heftigsten Formen ab. In der darauf entstehenden großen Unruhe wird Abg. Schulz mehrmals zur Ordnung gerufen. Als Präsident Leinert feststellt, daß ein Bericht noch nicht vorliege, beantragt Abg. Schulz mündliche Berichterstattung, was nach langer und stürmischer Geschäftsordnungsdebatte abgelehnt wird. Nächste Sitzung am 17. Oktober. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge und Anfragen über die Zustände im Saargebiet.

** **Eine Straßenbahnfahrt 20 Mark.** Der Kampf um die Erhöhung des Berliner Straßenbahntarifs, der zwischen der Verwaltung der Straßenbahn und der Stadtverordnetenversammlung seit einigen Tagen besteht, hat zu einer außerordentlichen Sitzung des Verwaltungsrats der Straßenbahn geführt, in der dieser beschloß, entsprechend dem Vorgehen anderer Städte die sofortige Erhöhung des Straßenbahntarifs auf 20 Mark vorzuschlagen.

** **Die bestrafte Feiertagsheiligung.** Die von den „bürgerlichen" Parteien befehdete und wahrscheinlich sogar verfassungswidrige Verordnung des sächsischen sozialistischen Kultusministers Fleißner, wonach es Schülern verboten ist, an staatlich nicht anerkannten Feiertagen dem Schulunterricht fern zu bleiben, hat bereits ihre Opfer gefordert. Drei israelitische Schüler des Döbelner Staatsrealgymnasium sind mit Karzerstrafen belegt worden, weil sie entgegen der genannten Verordnung des Kultusministers am jüdischen Neujahrsfest der Schule ferngeblieben waren.

Der Rathenaumordprozeß.

Die Montagsverhandlung.

Vor Beginn der Montagsverhandlung erzählte der auf freiem Fuß befindliche Angeklagte Werner Voß, der über Sonntag nach Berlin gereist war, daß er dort in einer Kneipe einige junge Leute getroffen habe, anscheinend von der Organisation C., die ihm wegen seiner Aussagen mit dem Tode gedroht haben und ihm auch warnend einen Revolver zeigten.

Die Sitzung begann um 9½ Uhr. Präsident Hagens konstatiert die Anwesenheit aller Angeklagten und teilt mit, es habe sich erwiesen, daß die Erkrankung einen ernsten Hintergrund habe. Es bestehe begründeter Verdacht, daß ein Attentat geplant war. Die Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen, doch seien inzwischen verschärfte Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden.

Darauf wird ein früherer Schulkollege Günthers, Duckhart, vernommen, der über seine Beziehungen zu Günther berichtet. Dann wird Günther selbst vorgerufen und vom Präsidenten Hagens über seine Beziehungen zu Ludendorff befragt. Günther sagt, daß er auf dem Umwege über Jagow zu Ludendorff kam. Er drückt sich über den Inhalt des Gespräches sehr undeutlich aus. Später habe er Ludendorff noch um einen Fahnenspruch gebeten. Ludendorffs Antwort sei bei den Akten. Er habe auch Helfferich besucht und ihn gebeten, in der nationalen Vereinigung gegen Gewalttaten zu sprechen. Helfferich habe seinem Wunsche entsprochen. Dieses sei vor dem Kapp-Putsch gewesen. Graf Reventlow hatte Günther zu Helfferich gesandt.

Darauf wird der Gerichtsarzt Dr. Schütze als Sachverständiger vereidigt. Er machte zunächst Mitteilung über das Vorleben Günthers. Die Sitzung muß um ½11 Uhr unterbrochen werden, weil der Angeklagte Warnecke wieder recht leidend geworden ist.

Beginn der Zeugenvernehmung.

Am Montagnachmittag wurde das Verhör der Angeklagten beendet und die Zeugenvernehmung nahm ihren Anfang. Unter anderem kam der Berliner Studienrat Rentsch zu Wort, der über den deutschnationalen Jugendabend berichtete, bei dem Günther unmittelbar am Tage der Ermordung Rathenaus erschien. Zwischen den Zeugen und dem früheren Reichskanzler Fehrenbach, der als Laienrichter fungiert, kam es zu einer erregten Auseinandersetzung, als der Studienrat den preußischen Pflichtbegriff charakterisierte, woraus Fehrenbach eine Zurücksetzung der anderen deutschen Stämme gegenüber Preußen herauszuhören glaubte.

Volkstümlich-wissenschaftliche Vorträge in Posen.

Von Dr. Hermann Rauschning.

Das fünfte Vorlesungsverzeichnis deutscher volkstümlich-wissenschaftlicher Vorträge in Posen, das jetzt zur Ausgabe gelangt, erfordert einige begleitende Worte grundsätzlicher Art, die zwar nicht das vielumstrittene Thema der Volksbildung und Volkshochschulbewegung in seiner ganzen Breite und Tiefe erörtern, aber doch dem Verständnis soweit dienen wollen, als es unsere besonderen Volksbildungsfragen notwendig machen. Es wird dabei auf den vor zwei Jahren gehaltenen einleitenden Vortrag von Dr. Loewenthal über „Aufgaben und Ziele des Volksbildungswesens", abgedruckt im „Posener Tageblatt" Herbst 1920, hingewiesen als auf die Voraussetzungen, von denen wir bei unseren Veranstaltungen ausgingen.

Die deutschen Vortragsveranstaltungen Posens haben ihre Lebensfähigkeit ebenso erwiesen wie der zwar wechselnde Besuch ein ständig vorhandenes Bedürfnis. Sie haben die fortgesetzte Abwanderung überdauert, ja sie können im dritten Jahre ihres Bestehens in gewisser Weise eine Erweiterung trotz der Beschränkung des Zuhörerkreises erfahren.

Das Verzeichnis weist gegenüber den früheren Programmen schon äußerlich eine größere Mannigfaltigkeit der Veranstaltungen, der Themen und der für die Mitarbeit gewonnenen Vereine auf, hiermit den ausdrücklichen Willen bekundend, besonderen geistigen Bedürfnissen entgegenzukommen, möglichst aber die Gesamtheit des Deutschtums für die große Aufgabe der Erhaltung und Vertiefung deutscher Kultur bis in die praktische Arbeit und Bürgerkunde des neuen Staates hinein zu gewinnen. Unserem seit Beginn unserer Tätigkeit gesetzten Ziel, aus dem lebendigen Bedürfnis möglichst aller Kreise eine zwar lockere aber in der Teilnahme aller begründete gemeinsame Veranstaltung der deutschen Bevölkerung Posens zu schaffen, sind wir mit diesem Winterprogramm dank dem Verständnis und der Bereitwilligkeit der meisten deutschen Vereine um einige Schritte näher gekommen. Diese fortschreitende Mannigfaltigkeit unseres Programms läßt zugleich auf eindringliche Weise die sich mehrenden geistigen Aufgaben erkennen. Gewiß sind hier Aufgaben unter eine einheitliche Leitung gebracht, die in besonderen Organisationen auch ihre Erfüllung zu finden vermöchten. Aber die gedankliche und praktische Trennung der Aufgaben, der mit Schärfe geführte Kampf der Weltanschauungen auf dem Gebiete des freien Volksbildungswesens kann uns Grenz- und Auslandsdeutsche in dem Maße nicht bewegen wie Reichsdeutsche. Wir haben nicht von der Problematik aller Werte und alles Wissens auszugehen. Unser Vortragswesen kann sich aber auch nicht auf bestimmte Weltanschauungs-, soziale oder Parteidogmen festlegen. Für uns gibt es nur zwei unverrückbare Grundgedanken, zwei unbezweifelbare Werte, aber freilich feststehende Werte: Unser Volkstum, unsere aus dem deutschen Volkstum erwachsene Geisteskultur und unsere Heimat. Von hier aus gewinnen wir die einzig mögliche Stellung zu den großen Fragen, die uns geistig, sozial und politisch, die uns theoretisch und praktisch bewegen. So gewinnen für uns auch die Fragen der Volksbildung, die in Deutschland leicht in gewisser Vereinzelung gesehen und beantwortet werden, einen großen Zusammenhang. Was dort scheidet, muß uns noch verbinden. Was dort in getrennten Vereinen zu pflegen ist, muß bei uns zum gemeinsamen Band aller Volksglieder über die Trennungsgrenzen der Weltanschauung, der sozialen Gliederung hinweg dienen. Und so erwächst letzten Endes uns Auslandsdeutschen eine große, von den Binnendeutschen kaum zu lösende geistige Aufgabe, unserem in viele Kulturkreise und Volkssplitter aufgespaltenen deutschen Volk durch Erneuerung unserer Volkskultur in Durchdringung aller Zweige der Volksbildung mit einheitlichem Geist eine neue geistige Einheit zu schaffen.

„Volkshochschule"? Die bisherigen Veranstalter haben mit voller Absicht diesen mißverständlichen Ausdruck vermieden. Wir wollen ihn auch ferner meiden. Wir können die dänische Schule Grundtvigs nicht nachmachen. Was in der Großstadt an Versuchen dieser Art unternommen wurde, ist im Kern verfehlt. Aber auch die ländlichen Volkshochschulen ermangeln noch durchaus der zielsicheren Einstellung auf unsere gegenwärtige Lage und des Überblicks über Kulturfragen größter Bedeutung in ihrem weiten Zusammenhang. Das Urteil erweist sich als immer richtiger: die vielen Volkshochschulen Deutschlands, nach kurzer Scheinblüte bereits wieder absterbend an innerer Unfruchtbarkeit, an der Unfolgerichtigkeit ihrer geistigen Grundlage, der Halbbildung dienend, der politischen Verhetzung, einer unfruchtbaren rationalistischen Aufklärung —, können auf diesen ein hohes Ziel einschließenden Namen keinen Anspruch machen. Auch in geistigen Dingen wird nichts improvisiert, auch Neubildungen der Volkserziehung müssen langsam heranwachsen, und können weder gedanklich noch in mechanischer Organisation vorweggenommen werden, ehe die Aufgabe ihrer Erfüllung geistig herangereift ist.

Wir setzen zunächst unser Ziel niedriger und unsere Aufgabe bescheidener, ohne die hinter dem zwiespältigen Bildungsstreben unserer Gegenwart liegende tiefere Erziehungsfrage aus den Augen zu verlieren. Wir können nicht, wie es in Deutschland wohl geschehen ist, ganze Bevölkerungsklassen, dringende geistige Bedürfnisse beiseite schieben und uns auf eine Aufgabe einseitig einstellen. Uns bleibt auch hier die schwierigere, methodisch wie ideell noch nicht durchdachte Doppelaufgabe, die geistige Verbindung mit dem lebendigen Strom deutscher Kultur im Reich aufrecht zu erhalten und unsern Besitz an geistigem Volksgut zu vergrößern, in die Jugend eine vertieftere Kenntnis und Aneignung unseres deutschen Kulturgutes hereinzutragen. Die Arbeit hieran aber müssen wir an praktische Aufgaben knüpfen, die uns unsere völkische Lage und die Gegenwart aufgeben.

Wenn daher hier unternommen werden mag, die gedanklichen Grundlagen unserer Veranstaltungen zu zeichnen, so sei von dem Bedürfnis nach praktischer Belehrung ausgegangen. Wir bedürfen einer Art Staatsbürgerkunde für den Deutschen in Polen, einer Staatsbürgerkunde, die verschiedenem Verständnis, verschiedenen Zwecken dienen soll. Stand im vorigen Jahr im Mittelpunkt der Vorträge eine fortlaufende Reihe von Vorträgen, die einen Durchschnitt durch alle Gebiete der deutschen Kultur gab, die von der Heimat ausging, um in die praktische Tagesarbeit innerhalb unserer Volksbürgerschaft und unseres Staates zu münden, so soll in diesem Winter eine Vortragsreihe die grundlegenden Kenntnisse von dem neuen polnischen Staatswesen vermitteln, soweit sie für den polnischen Staatsbürger deutschen Volkstums von Bedeutung sind. Über alle kulturellen und wirtschaftlichen Gebiete soll unter Berücksichtigung der früheren Entwicklung das Wesentliche zur Kenntnis des praktisch verwertbare Aufklärung verlangenden Deutschen gelangen. Diesem großen Zyklus werden sich andere in kleinerem Rahmen anschließen, die teilweise dem Gesamtumfange staatsbürgerlicher Fragen in Polen, teilweise praktischer Einzelfragen dienend, in ihrer Gesamtheit die Kenntnis vom polnischen Staatswesen vertiefen sollen. Daneben wird die Ausbildung der herangewachsenen Jugend in praktischen Fächern eine Hauptaufgabe sein, die freilich bei den geringen für solche Arbeit zur Verfügung stehenden Mitteln in der Erfüllung Wesentliches wird vermissen lassen müssen. Eine deutsche Fortbildungs- und Handelsschule werden die in diesem Rahmen abgehaltenen Lehrgänge nicht ersetzen können, wohl aber sollen sie zur eigenen Weiterbildung strebsamer Teile der Jugend anregen, die zurzeit wenig geneigt scheint, ihre praktischen Kenntnisse aus freiem Verantwortungsgefühl heraus zu erweitern. Dazu gehören Lehrgänge in Stenographie, kaufmännischem Rechnen, in Buchführung, Geld-, Bank- und Börsenwesen. Dazu gehören vor allem aber auch Sprachkurse, die einem breiten Publikum zu denkbar günstigen Bedingungen dienend, einem starken Bedürfnis entgegenkommen dürften. In diesem Semester werden außer englischen und französischen Sprachlehrgängen, auch wieder Unterrichtskurse in polnischer Sprache für Anfänger und Fortgeschrittenere gehalten werden.

Neben diesen praktischen Aufgaben darf die Aufgabe, neue Forschungsergebnisse auf allen Gebieten der Wissenschaft zur Kenntnis unserer Auslandsdeutschen zu bringen, nicht zu kurz kommen. Im lebendigen Zusammenhang mit der Kultur Deutschlands durch Veranstaltung geeigneter Vorträge zu bleiben, wird für uns um so notwendiger werden, als es nur Wenigen möglich sein wird, sich in mehreren Zeitschriften fortlaufend Kenntnisse zu verschaffen. So dienen eine Anzahl von Referaten einheimischer Dozenten, die keine eigenen Forschungen übermitteln wollen, und Vorträge reichsdeutscher Gelehrter dieser wichtigen Aufgabe. Auf allen Gebieten der Geisteswissenschaften und auf mannigfachen der Naturwissenschaft weist das Programm Themen für Vortragsreihen und Einzelvorträgen auf. Hieran werden sich auch eine Reihe von Kulturfilmvorführungen anschließen, die den deutschen Schulen, aber auch dem erwachsenen Publikum in anschaulicher Weise wissenschaftliche Fragen und Erkenntnisse näher bringen sollen. Die Hauptveranstalter dieser Vorträge sind die Historische Gesellschaft für Posen und der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein, die an Stelle ihrer wissenschaftlichen Monatsversammlungen diese Veranstaltungen einem breiteren Publikum bieten werden.

(Schluß folgt.)

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 11. Oktober.

Pferde-Massenerkrankungen im ehem. preußischen Teilgebiet.

Über die Pferde-Massenerkrankungen mit tödlichem Ausgang, über die in den letzten Monaten in den Tageszeitungen verschiedene, sich zum Teil widersprechende Nachrichten erschienen waren, schreibt der „Landbund" u. a. folgendes:

In Pommerellen sind in den letzten Monaten unter gleichen Erscheinungen eingegangen: 23 Pferde des Majoratsbesitzers von Wolff in Gronowo (Wolffserbe), Kreis Thorn, 13 hochwertige Vollblut- bzw. Rennpferde des Grafen von Alvensleben in Ostrometzko, Kreis Culm; 7 Pferde, darunter ein Fohlen, des Herrn Goertz in Alt-Thorn; je ein Pferd des Grafen Kayserlingk in Neustadt, des Herrn Bremer in Zegartowitz, Kreis Culm, und des Rittergutsbesitzers Feldt in Kowroß, Kreis Thorn. Ferner sind in der Wojewodschaft Posen, soweit dem Blatt bekannt geworden ist, bei einem Besitzer 34 Pferde und an anderen Stellen ebenfalls mehrere Pferde unter den gleichen Erscheinungen verendet. Die Pferde zeigten zunächst große Unlust zum Fressen, danach traten allgemeine Schwäche, zum Teil lähmungs-

artige Erscheinungen, dann meist plötzliches Verenden ein. Das Urteil der hinzugezogenen Veterinäre über die Todesursache ist recht verschieden. Während mehrere Veterinäre, darunter auch der Abteilungschef der Wojewodschaft, Dr. Gracz, als Todesursache Wurmkrankheit angaben, hat zum Beispiel der Kreistierarzt in Neustadt auf Blinddarm-Entzündung erkannt. Tatsache ist, daß sämtliche verendeten Pferde gegen Druse mit einem aus dem Seruminstitut in Bromberg bezogenen Serum geimpft worden sind und sich nach den Einspritzungen die oben erwähnten Krankheitserscheinungen zeigten. Es wird Pflicht und Aufgabe der zuständigen Stellen sein, die Ursache des Verendens einer so großen Anzahl zum Teil besonders hochwertiger Pferde einwandfrei festzustellen, da nach den bestehenden Bestimmungen den in ihren landwirtschaftlichen Betrieben ohnehin durch den Ausfall der Pferde auf das schwerste geschädigten Besitzern eine Entschädigung durch den Staat vorläufig nicht zusteht.

Die Unterstützung fremder Staatsangehöriger.

Über Armenunterstützung fremder Staatsangehöriger hat der Wojewode von Pommerellen nachstehende Verordnung erlassen:

„Es ereignen sich Fälle, daß die Armenverbände, sowohl die polnischen als auch die deutschen, nachdem sie die Staatsangehörigkeit der Armen, die sie unterhalten, festgestellt haben, sich weigern, diese weiterhin zu unterhalten, besonders, wenn die Armen in Irrenanstalten untergebracht sind. Dieses Verfahren stützt sich auf den Artikel 28 des deutschen Reichsgesetzes vom 30. Mai 1908 vom Unterstützungssitz. Hierdurch gebe ich den Starosten und Stadtpräsidenten zur Kenntnis, daß im Sinne der Verständigung zwischen dem deutschen Konsulat und dem ehemaligen Ministerium des ehem. preuß. Teilgebiets sowohl die polnischen als auch die deutschen Armenverbände verpflichtet sind, die in ihrem Gebiete wohnenden Armen zu unterhalten, ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit und den Unterstützungssitz, bis zur endgültigen Regelung dieser Angelegenheit im deutsch-polnischen Vertrage."

⌗ **Wichtig für Brennereibesitzer.** Der Hauptverein deutscher Bauernvereine bittet uns auf die am Sonnabend, 14. d. Mts. stattfindende außerordentliche Generalversammlung der Poznańska Spółka Okowiciana im Saale der Wielkopolska Izba Rolnicza in Posen aufmerksam zu machen. Eine Vorbesprechung der Tagesordnung findet um 10½ Uhr im Sitzungssaale des Hauptvereins deutscher Bauernvereine ul. Franciszka Ratajczaka 39 I (fr. Ritterstr.) statt.

⌗ **Deutsche Versicherungsgesellschaften in Polen.** Das polnische Finanzministerium hat, dem „Kurjer Wieczorny" zufolge, den Versicherungsgesellschaften „Nordstern" in Berlin und „Viktoria" in Berlin die weitere Werbetätigkeit in Polen untersagt. Die gen. Gesellschaften dürfen nur noch die Prämien für bestehende Versicherungen einziehen und Versicherungskapitalien auszahlen. Neue Versicherungen dürfen sie nicht mehr abschließen.

⌗ **Nach dem Zählen von Papiergeld die Hände waschen!** Das ist der Rat, der immer dringender von ärztlicher Seite laut wird. Unser Papiergeld hat ein solches Aussehen bekommen, daß man sich oft scheut, die Scheine zu berühren. Es gibt Leute, die abwechselnd Papiergeld zählen und vom Butterbrot abbeißen. Es muß wundernehmen, daß es in unserer aufgeklärten Zeit noch derart unvorsichtige Menschen gibt. Die klebende, aufnahmefähige Eigenschaft des Brotes ist bekannt, ebenso die Tatsache, daß das durch tausend Hände gegangene, zu Löschpapier gewordene Papiergeld häufig eine Brutstätte von allerhand nur mikroskopisch erkennbaren, zuweilen schädlichen Lebewesen ist. Die Möglichkeit einer Verseuchung des Körpers durch Bazillen liegt auf der Hand. Also Vorsicht!

✕ **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Bei einer polizeilichen Haussuchung in Wilda wurden folgende, vermutlich gestohlene Sachen beschlagnahmt: ein Fernsprechapparat mit der Fabriknummer 135 407 und der (vermutlichen) Anschlußnummer 2052, Fabrikat Suchard, ein elektrischer Zähler mit der Nr. 5596 der Firma Solar, Zählermarke Hamburg, ein Kasten mit einer elektrischen Batterie, mehrere Sicherungen. Die Sachen lagern im 3. Polizeirevier in der ulica Przemysłowa (fr. Margaretenstr.).

✕ **Diebstähle.** Montag nachmittag zwischen 4—6 Uhr wurden durch Einbrecher aus einer Wohnung des Hauses Plac Nowomiejski 6a (fr. Königsplatz) gestohlen: 100 M. in Gold, 1 goldene Damenuhr, gez. M. K., mit einer 2 Meter langen goldenen Kette, 1 silberne Herrenuhr der Firma Longuines mit Doppeldeckel, eine goldene Damenuhrkette, 1 goldene Brosche mit Perle, eine dünne goldene Kette mit Anhängsel, ein goldener Ring mit Brillanten, 1 goldener Ring mit 6 Rubinen, ein dreireihiges rotes Korallenarmband, ein silbernes Armband, eine neue Silberfuchs-Boa, zwei blaue seidene Steppdecken, ein brauner Koffer (Ledernachahmung), größere Mengen Damen- und Bettwäsche. Der Gesamtwert der Diebesbeute wird auf vier Millionen Mark beziffert. — Gestohlen wurden gestern am Berdychowoer Damm 4 13 Brieftauben im Werte von 60 000 M.; aus einer Wohnung der ul. Bydgoska 4a (fr. Bromberger Straße) drei Anzüge, ein schwarzer Damenmantel, vier Paar Stiefel und ein Fernsprechapparat im Gesamtwerte von 300 000 M., auf dem Bahnhofe einem Reisenden eine Brieftasche mit 42 000 M., einem anderen Reisenden das Handgepäck im Werte von 30 000 M., von einem Kasimir Henach aus Pinne, der verhaftet werden konnte. Ferner wurden von einem Bauplatz an der ul. Śniadeckich (fr. Herderstraße) ein Motormagnet und eine Lötlampe im Gesamtwerte von 350 000 M., sowie aus einem Geschäft an der ul. Kraszewskiego 25 (fr. Hedwigstraße) größere Mengen Zigaretten und Schnäpse im Gesamtwerte von 100 000 M. gestohlen.

✕ **Polizeilich festgenommen wurden gestern 7 Dirnen und 4 Betrunkene.**

---

* **Bromberg**, 9. Oktober. Sonnabend mittag wurde in der Brahe gegenüber der Baerwaldschen Mühle die Leiche eines Mannes gefunden. Nach Ausweis der vorgefundenen Papiere handelt es sich um einen Ludwik Przewozny, geboren am 25. August 1882 in Gostyn. Nach Lage des Befundes wird Selbstmord angenommen.

* **Gostyn** 9. Oktober. Am Sonntag, dem 15. d. Mts., veranstaltet der Kreis-Bauernverein mit dem Gärtnerverein Gostyn in der Ressource in Gostyn eine Ausstellung von Obst- und Obstkonserven.

* **Inowrocław**, 9. Oktober. Am Donnerstag, dem 5. d. Mts., tagte die diesjährige Synode unseres Kirchenkreises. Von 45 zur Synode gesetzlich gehörenden Mitglieder waren 32 erschienen, so daß die Synode beschlußfähig war. Die geringe Zahl der Erschienenen erklärt sich daraus, daß acht Pfarrstellen zurzeit unbesetzt sind. Zunächst wurde der Vorstand auf drei Jahre neugewählt, und zwar außer dem Vorsitzenden, Pfarrer Diestelkamp-Inowrocław, die Pfarrer Fiebig und Groß, sowie als weltliche Mitglieder Landschaftsrat Strebe und Oberst von Heydebreck. Der Vorsitzende erstattete darauf den Ephoralbericht, das heißt den Jahresbericht über das kirchliche und sittliche Leben in den einzelnen Parochien auf Grund der eingegangenen Einzelberichte. Synodale Pastor Hoffmann-Radewitz hielt sodann einen Vortrag über das vom Konsistorium gestellte Thema: „Welche erhöhten Forderungen stellt die gegenwärtige Notzeit unserer Kirche, insbesondere bei den verwaisten, an die Kirchenältesten?" Eine rege, zum Teil sehr lebhafte Aussprache schloß sich daran an. Der Etat für 1922 balanziert mit 1 575 400 Mark. Als Synodalbeitrag sind von den einzelnen Gemeinden zu zahlen 20 v. H. der Einkommensteuer von 1922. Nach den Berichten der Synodalvertreter für Innere Mission, Jugendpflege, Preßverband, Heidenmission, Judenmission und Gustav Adolf-Stiftung wurden zur Provinzialsynode gewählt die Synodalen Diestelkamp Fiebig von Rosenstiel und Strebe, bzw. zu Stellvertretern die Synodalen Rohner, Schoenfeld, von Behme und Hempel.

* **Lissa**, 10. Oktober. Am letzten Sonntag hatte der Kreis-Bauernverein Lissa im Evangelischen Vereinshause eine Obst- und Gemüseschau veranstaltet, um festzustellen, was die Gärten der Mitglieder in diesem Jahre geliefert haben. Die Gartenbauabteilung des Hauptvereins wollte auch feststellen, wo einzelne Obstsorten besonders gut gedeihen, um von diesen Bäumen Edelreiser an andere Mitglieder vergeben zu können. Die Schau war so beschickt worden, daß fast alle in unserer Provinz wachsenden Gartenfrüchte zu sehen waren. Gartenbaudirektor Reissert aus Posen hatte die ausgestellten Früchte vor der Eröffnung der Obstschau bestimmt. In seinem Vortrage bewertete er dann diese, gab an, welche Sorten für den Absatz unter den heutigen Verhältnissen besonders geeignet sind, und besprach im allgemeinen die Pflege eines Gartens. Besonders schöne Früchte hatten ausgestellt die Güter Górzno, Gersdorf, Treben, Striesewitz, Priebisch, Bronikowo, die Besitzer Suckow, Fassemeyer, Krause, Krieger aus Wolfskirch, Krieger aus Laßwitz und der frühere Kreis-Gärtner Hornschuh aus Gostyn. Leider muß festgestellt werden, daß die Schau nur von sehr wenigen Mitgliedern unseres Kreises besucht war, es waren eigentlich nur Aussteller gekommen und Gäste aus Rawitsch und Gostyn. Um so mehr hatten die Anwesenden Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu erweitern und sich über die Prachterzeugnisse unserer Heimat zu freuen.

* **Neutomischel**, 10. Oktober. Im Dorfe Wytomysl ist kürzlich ein großer Kirchenraub verübt worden. In der Pfarrkirche wurden silberne und vergoldete kostbare Kirchengeräte aller Art, Kelche, Christuskreuze usw. sowie auch wertvolle mit Gold und Silber durchwirkte Decken, Ornate usw. gestohlen. Die Täter haben die Kirche überhaupt völlig ausgeraubt, und mitgenommen, was nicht niet- und nagelfest war.

* **Schubin**, 9. Oktober. In der Nacht zum 4. Oktober ist bei der Frau Rittergutsbesitzer Kiehn in Zalesie, Kreis Schubin, ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei dem eine Menge silbernes Tafelgerät erbeutet wurde. Viele Stücke sind gezeichnet G. K., L. K. und G. B. Der Wert der gestohlenen Silbersachen beläuft sich auf sechs Millionen Mark.

* **Thorn** 8. Oktober. Sonnabend mittag stürzte ein Teil des Baugerüstes an dem Westphalschen Hause in der Breiten Straße ein. Eine Dame, Frl. Przybylska erlitt durch die herunterstürzenden Bretter, Balken und den Bauschutt erhebliche Beinverletzungen, so daß sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Bei dem Gerüstbau sind die bestehenden baupolizeilichen Bestimmungen augenscheinlich nicht eingehalten worden. — Sonntag nachmittag nahm sich, wie die „Thorn. Ztg." meldet, ein 15jähriger Schüler, angeblich der Sohn eines Regierungsbeamten, am Ufer der Weichsel gegenüber Wieses Kämpe durch Erschießen das Leben.

* **Vandsburg**, 7. Oktober. Anfangs dieser Woche erschoß sich der Fischer Friedrich Stench aus Lubcz. Während des Krieges erhielt er einen bis jetzt unheilbaren Kopfschuß, was ihn wahrscheinlich jetzt zum Selbstmord verleitete. — Der Kartoffelpreis beträgt hier 1000 Mark der Zentner.

* **Putzig**, 7. Oktober. Von der Leiter gestürzt ist in der hiesigen evangelischen Kirche der Kirchendiener Hecht. Er erlitt schwere Verletzungen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Warschau, 6. Oktober. Hier ereignete sich am 5. d. Mts. nachstehender Vorfall: Ein gewisser Icek Alter wollte in der Landesdarlehnskasse einen Scheck von 5 Millionen Mark einlösen. In dem Moment, als ihm die Blechnummer eingehändigt wurde, die zur Empfangnahme des Geldes an der Kasse berechtigt, trat an ihn ein in der Uniform eines Polizeivorstehers gekleideter Mann heran und erklärte, er müsse in der Wohnung Alters eine Revision vornehmen. Er befahl Alter, mit ihm zu gehen und ihn nach seiner Wohnung zu begleiten. Auf dem Wege nach der Wohnung Alters lieferte er diesen im Kommissariat an der Szpitalnastraße ab, er selbst aber begab sich nach dem im selben Hause befindlichen Amt zur Bekämpfung des Wuchers und suchte von hier aus das Weite. Als nun nach längerer Zeit Alter den vermeintlichen Polizeivorsteher, der ihm auch die Blechnummer abgenommen hatte, nicht mehr auftauchen sah, schlug er Lärm, worauf er vom Polizeikommissariat nach der Landesdarlehnskasse geführt wurde, wo es sich herausstellte, daß die Summe von 5 Millionen Mark bereits ein anderer in Empfang genommen hatte. — Der Polizei gelang es, einen Wachtmeister der Staatspolizei zu verhaften, der 5 Millionen Mark der Polnischen Landesdarlehnskasse unterschlagen hatte. Als er in das Gefängnis eingeliefert werden sollte, zog er plötzlich einen Revolver und richtete die Waffe gegen sich. Er tötete sich mit einem Schuß.

* **Warschau**, 9. Oktober. Auf Grund des Gesetzes über die Bekämpfung der Trunksucht, demzufolge auf je 500 Einwohner nur eine Schankstätte entfallen darf, werden vom 1. Januar n. J. ab, an dem das Gesetz in Kraft tritt, in Warschau rd. 200 Schankstätten geschlossen.

Aus Ostdeutschland.

* **Dramburg i. Pomm.**, 9. Oktober. Vier Schüler des Gymnasiums, der Untersekundaner Speichert, die Obertertianer Merkl und Hagenow und der Untertertianer Otto, Mitglieder des Rudervereins Jungdeutschland, machten am Sonnabend von Baumgarten aus auf dem Doppelzweier Wiking eine Ruderpartie auf dem bewegten Lübsee. Der Warnung zuwider setzten sie ein Segel. Bei schneller Fahrt schlug das Boot mitten auf dem See voll Wasser, so daß die Insassen sich gezwungen sahen, es umzukippen und auf dem Kiel Platz zu suchen. Hagenow, als bester Schwimmer, sollte nun Hilfe holen. Trotz heftigen Wellenganges erreichte er glücklich das Ufer, vermochte auch noch den Bewohnern des Schlosses Karwitz, die sich des Erschöpften hilfreich annahmen, Weisung zur Rettung seiner Kameraden zu geben. Ein sofort auf Suche gehendes Boot fand jedoch die Schiffbrüchigen nicht. Am Sonntag fand man das Boot bei Woltersdorf im Schilf und daneben die Leichen von Speichert und Merkl. Die dritte Leiche ist noch nicht gefunden worden

* **Aus Ostpreußen**, 9. Oktober. Aus Unvorsichtigkeit erschossen wurde die 17jährige Tochter des Fischereipächters Gilgenast-Rhesau Ostpr. Ihr zu Besuch weilender Vetter machte sich an einem Revolver zu schaffen, als plötzlich ein Schuß losging. Die Kugel drang dem Mädchen in den Kopf und hatte den sofortigen Tod zur Folge.

Aus dem Gerichtssaal.

Drei Todesurteile gegen Banditen.

* **Lodz**, 9. Oktober. Das Standgericht verhandelte gegen die Banditen Władisław Siewierski, Franciszek Wieczorek und Wacław Nurkiewicz, die am 21. August d. Js. mit Revolvern einen frechen Raubüberfall auf Lodzer Handelsleute ausführten, die Waren auf Wagen nach Kolo transportierten. Das Standgericht verurteilte die drei Banditen zum Tode durch Erschießen. Unmittelbar nach seiner Verurteilung ließ sich Siewierski mit seiner Geliebten trauen, während Wieczorek sein Vermögen von 4 Millionen Mark seiner Frau testamentarisch vermachte.

---

* **Bromberg**, 10. Oktober. Wie seinerzeit ausführlich berichtet, wurde in Lisa Góra bei Prondy, Kr. Bromberg, die Familie Brunk ermordet. Den Bemühungen der Polizei war es gelungen, die Täter zu ermitteln, und diese hatten sich am 6. d. Mts. vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Es wurden verurteilt: Zieliński zum Tode und zu 14 Jahren Zuchthaus, G. Koeltz zu 10 Jahren und Gizdra zu 14½ Jahren Zuchthaus. Der Prozeß gelangte bereits einmal zur Verhandlung, doch wurde das damals gefällte Urteil infolge eines Formfehlers aufgehoben. Der während der ersten Verhandlung gleichfalls zum Tode verurteilte Michalski ist inzwischen im Gefängnis verstorben.

Neues vom Tage.

§ **Bedrohung Gasteins durch Bergrutsch.** Der weltberühmte Kurort Bad Gastein ist von einer furchtbaren Katastrophe bedroht; der seit Wochen anhaltende Regen hat auf dem Stollenosthang des Graukoppels das Erdreich ins Rutschen gebracht, wodurch nicht nur die dort stehenden Gebäude, sondern auch die weltberühmten Heilquellen des Kurortes aufs schwerste gefährdet sind. Besondere Gefahr besteht für die Kaiser-Wilhelms-Promenade gegenüber der katholischen Kirche, wo sich die ältesten Häuser von Gastein befinden. Ein Bergsturz würde die verheerendsten Folgen für den Ort und seine Thermalquellen haben. Die Rutschungen haben sich insbesondere in dem Auftreten von Rissen an dem schon über 50 Jahre alten Franz-Joseph-Stollen, dann in neuen Sprüngen des erst im Winter 1920/21 nahezu hergestellten Bergbach-Kanals und endlich in Erweiterung der schon früher vorhandenen Risse an der katholischen Kirche sichtbar gemacht. Die Gemeinde Gastein beabsichtigte, das Stollenprofil der Franz-Joseph-Quelle durch eine neue Ausbuchtung zu sichern. Nach Ansicht der Fachmänner genügen aber diese Maßnahmen nicht, um das ganze Thermalgebiet, das offenbar geologisch vollständig auf einer gewaltigen Schutthalde gelegen ist, zu stabilisieren und dadurch sämtliche gefährdete Objekte, besonders den Franz-Joseph-Stollen, den Elsabeth-Stollen, dann den dazwischen gelegenen Wilhelms-Zug samt Reichsstraße und Kirche dauernd zu sichern.

Briefkasten der Schriftleitung.

A. R in C. 1. Es ist nicht nur ratsam, sondern erforderlich, die Genehmigung nachzusuchen, 2. die Danziger Privataktienbank in Posen, ulica Pocztowa (fr. Friedrichstr.), ist Devisenbank. Die betr. Gebühr erfahren Sie bei der Bank selbst.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	9. Oktober	10. Oktober
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	155—180 +N	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.	380 +N	380 +N
Bank Przemysłowców	—,—	205—210 +N
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-IX. Em.	—,—	230 +
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	—,—	170 +A
Arcona	—,—	460 +A
Bydgoska Fabryka Mydeł	—,—	115 +N
Browar Krotoszyński	1700 +	1700 +
H. Cegielski I.—VIII. Em.	530—525 +N	530—510 +N
Centrala Rolników I.—V. Em.	—,—	175 +A
Centrala Skór	265 +N	270—280 +A
C. Hartwig	215 +N	220 +A
Hartwig Kantorowicz	820 +N	820 +N
Hurtownia Związkowa	125 +N	125 +N
Hurtownia Skór I.—II. Em.	250 +N	250—260 +N
Herzfeld-Viktorius	470—485 +N	490—480 +N
Luban, Fabr. przetw. ziemn.	5000 +A	—,—
Dr. Roman May	1400-1420-1410 +P	1420—1450—1425+A
Młyny i Tartaki Wągrowieckie	—,—	400 +N
Orient	150 +N	—,—
Pozn. Spółka Drzewna I.—V. Em.	640—650 +	—,—
Bracia Stabrowscy Zapałki	230 +N	250—400 +N
Spółka Stolarska	750 +A	730 +N
Sarmatia I.—II. Em.	525 +A	520—510 +N
Tri	175—180 +	185 +
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	590—575 +A	575—565 +N
Waggon Ostrowo	—,—	230 +N
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	160 +N	160-170-165+A
Zjedn. Browary Grodziskie	420—430 +	420—430 +A

Auszahlung Berlin 372½—85—80. Umsatz: 9 200 000 dtsch. Mk. Dollars 11 100.

A = Angebot, N = Nachfrage, + = Umsatz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Oktober 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	32 000—34 000	Roggenmehl 70 %	30 500—31 000
Roggen	18 800—19 800	Weizenkleie	9 700
Braugerste	19 000—20 000	Roggenkleie	9 500
Hafer	20 000—21 000	Fabrikkartoffeln	2 200
Weizenmehl 65 %	51 500—53 500	Speisekartoffeln	2 600

Mangel an Getreidezufuhr. Konsumnachfrage. — Stimmung: fest.

Posener Viehmarkt vom 11. Oktober 1922.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht:

I. **Rinder:** A. **Ochsen** I. Sorte 24 000—25 000 M., II. Sorte 20 000—22 000 M., III. Sorte 8000—8500 M. B. **Bullen** I. Sorte 24 000—25 000 M., II. Sorte 20 000—21 000 M., III. Sorte 8000 bis 8500 M. C. **Färsen und Kühe** I. Sorte 24 000—25 000 M., II. Sorte 20 000—21 000 M., III. Sorte 8000—8500 M. D. **Kälber** I. Sorte 48 000—49 000 M., II. Sorte 42 000—45 000 M.

II. **Schafe:** I. Sorte 24 000—25 000 M., II. Sorte 20 000 bis 23 000 M.

III. **Schweine:** I. Sorte 70 000—71 000 M., II. Sorte 65 000 bis 66 000 M., III. Sorte 58 000—60 000 M.

Der Auftrieb betrug: 421 Rinder, 189 Kälber, 458 Schafe, 1087 Schweine, gut gemästete Stücke über Notiz. — Tendenz: ruhig.

Berliner Börsenbericht

vom 10. Oktober.

Diskonto-Komm.-Anleihe	545.—	Polnische Noten	27.—
Danziger Priv.-Aktienbank	356.—	Auszahlung Holland	115 200.—
Hartmann Masch.-Aktien	1090.—	" London	13 100.—
Phönix	4400.—	" Neuyork	2 970.—
Schuckert	1600.—	" Paris	22 400.—
Hapag	900.—	" Schweiz	55 600.—
3½% Pos. Pfandbriefe	—.—	Ungarische Goldrente	4690.—
Auszahlung Warschau	27.—		

= Danziger Börse vom 11. Oktober. Mittagskurse: Polnische Mark 25¼, Dollar 2700.

Spenden für die Altershilfe.

A. v. H.	1 000.— M.
Friedrich Melzer, Schmiegel	5 000.— "
N., Unterberg	2 000.— "
N. N., Rogasen	2 000.— "
Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe	10 000.— "
	20 000.— M.
Vortrag aus Nr. 228	264 750.— "
zusammen	284 750.— M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bezw. überweisen, dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen und erbittet

die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Verantwortlich: für den politischen und den allgemeinen Teil: J. V. Dr. Martin Meister; für Wissenschaft, Kunst und Handel: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.